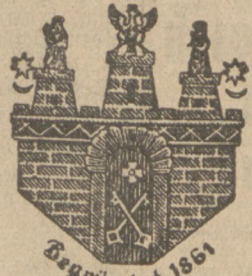


# Posener Tageblatt

**Automobilherstellung**  
erstklassiger  
Fabrikate, sowie  
Autozubehör  
am billigsten bei  
**Brzeskiauto S.A.**  
Poznań, ul. Dąbrowskiego 29  
Tel. 63-22, 63-65. Gepr. 1894

**Bezugspreis:** Ab 1. 7. 1932 Postbezug (Polen und Danzig) 4.39 zł. Posener Stadt in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 zł. durch Boten 4.40 zł. Proving in den Ausgabestellen 4 zł. durch Boten 4.80 zł. Unter Streifenband in Polen u. Danzig 6 zł. Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rm. Einzelnummer 0.20 zł. Bei höherer Gewalt Betriebsführung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises — Redaktionelle Zuschriften und an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes“, Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275 Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Drutarznia i Wydawnictwo, Poznań) Postfach-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184 —



**Anzeigenpreis:** Im Anzeigenteil die achteckige Millimeterzeile 15 gr, im Textteil die vierreihige Millimeterzeile 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpf. Platzvorschrift und schwieriger Satz 60%, Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Blättern und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge unrichtigen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6276, 6105. — Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Kosmos Sp. z o. o., Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań

Erschienen  
für 1933  
**Kosmos**  
Terminkalender  
Zu haben in allen  
Buchhandlungen.  
Preis 4.50.

71. Jahrgang

Mittwoch, 12. Oktober 1932

Nr. 234

## Versuche mit untauglichen Mitteln

Ws. Die Minderheitendebatte auf der soeben abgelaufenen Herbsttagung des Völkerbundesrates ist, obwohl sie völlig ohne praktische Folgen blieb, dennoch von außerordentlicher Bedeutung gewesen, da sie wieder mit schlaglichtartiger Klarheit die gegnerischen Fronten beleuchtet hat und zeigte, daß der Kampf um die Rechte der Minderheiten mit unverminderter Schärfe weitergeführt wird. Wenn alles im Sinne der Wilsonschen Völkerbundideologie verlaufen wäre, so hätte es nach Versailles gar keine Debatte um den Schutz und die Rechte von Minderheiten bedurft, und in allen Staaten hätte abgeklärte Einigkeit darüber geherrscht, was man seinen lokalen Staatsbürgern, gerade wenn sie anderer Nationalität als das Mehrheitsvolk sind, zu geben hat. Aber die Farce, die der gallenleidende Greis Clemenceau in Versailles aus den Ideen eines Präsidenten Wilson gemacht hat, ist nicht nur hinsichtlich der staatspolitischen Neuordnung Europas eine solche geblieben, sondern sie hat letzten Endes ihre verzerrten Züge auch der Ausübung des Minderheitenschutzes auf Grund des Minderheitenschutzvertrages aufgedrückt.

Der deutsche Vertreter v. Rosenbergs hat in Genf mit klarer Eindeutigkeit einen Standpunkt vertreten, der in jeder Hinsicht geeignet wäre, allen Minderheiten in Europa dort ihr Recht zu verschaffen, wo sie es nicht erhalten. Die Rede des polnischen Außenministers Jaleski entbehrte bei all ihrer abweisenden Schärfe nicht eines wichtigen Punktes, dem auch der deutsche Vertreter zustimmen mußte und dem wohl alle zustimmen müssen, die nicht von imperialistischen und chauvinistischen Ideen besessen sind: die gleiche Behandlung aller Minderheiten in ganz Europa, d. h. in allen Staaten Europas. Ebenso, wie wir den Forderungen des deutschen Vertreters in Genf hinsichtlich einer unabhängigeren Prozedur im Minderheitenverfahren zustimmen müssen, ebenso würden wir vorbehaltlos der Forderung des Außenministers Jaleski zustimmen, wenn ihr — leider — nicht eine so negative Einstellung gegenüber der Festigung der Minderheitenrechte vorausgegangen wäre. Aber Außenminister Jaleski hat sich mit einer Schärfe und Härte gegen diese Festigung des Minderheitenschutzverfahrens ausgesprochen, daß man nicht umhin kann, seine Forderung auf gleiches Recht für alle Minderheiten europäischer Staaten als einen Appendix anzusehen, den er seiner Rede angehängt hat, um die Gegensätze zur Entzündung zu bringen. Gerade Außenminister Jaleski wird es wohl am besten von allen Außenministern wissen, wie scharf der französische Freund gegen jede Erweiterung des Minderheitenrechts auf Westeuropa eingestellt ist. Die Autonomistenbewegung im Elsaß und das von den Bretonen erst vor wenigen Wochen gesprengte Denkmal der „Wiedervereinigung“ der Bretagne mit Frankreich haben Paris außerst empfindlich gemacht, und man ist dort mit der Halsstarrigkeit eines alten Kranken Greises ein giftiger Feind aller Minderheitenrechte. Die Entwicklung der kommenden Jahrzehnte wird lehren, ob dieser Weg für Frankreich der richtige war.

Der Genfer Minderheitendebatte ist naturgemäß das Kleinfeuer auf den ver-

## Herriot und London

Paris, 11. Oktober. Die Begegnung zwischen Macdonald und Herriot soll am 13. Oktober in London stattfinden.

Paris, 11. Oktober. Mit der bevorstehenden Zusammenkunft zwischen dem englischen und dem französischen Ministerpräsidenten äußert sich die französische Presse eingehend. Die französischen Blätter begrüßen diese Zusammenkunft, betonen jedoch allgemein, daß es sich dabei nicht um eine Konferenz handle, sondern nur um einen gegenseitigen Gedankenaustausch, bei dem die Möglichkeiten besprochen werden sollen, die Genfer Abrüstungsverhandlungen wieder in Gang zu bringen. Ein rechts stehendes französisches Blatt will wissen, daß Macdonald einen neuen Plan ausgearbeitet habe, der für Deutschland die Rüstungsgleichheit nicht nur im Prinzip, sondern auch in den Waffenarten vorsehe. Deutschland solle ermächtigt werden, alle Waffen zu führen, die auch die übrigen Mächte besitzen. Ferner sähe der Plan Macdonalds vor, daß die See der verschiedenen Staaten energisch vermindert würden. Schließlich schlägt Macdonald noch den Abschluß eines politischen Waffenstillstandes vor.

Ein englisches konservatives Blatt weist darauf hin, daß mit einer theoretischen Formel über die deutsche Gleichberechtigungsforderung wenig gewonnen wäre, selbst wenn Deutschland auf Grund einer derartigen Formel an der

Abrüstungskonferenz wieder teilnehmen würde. Nicht papierene Definitionen seien nötig, um Klarheit in der Abrüstungsfrage zu schaffen, sondern praktische Fortschritte. Der stellvertretende amerikanische Außenminister erklärte gestern in einer Rundfunkrede, daß auf der Grundlage der deutschen Wehrmacht die anderen Mächte ihre Rüstungen allmählich entsprechend vermindern sollten.

### Der französische Abrüstungsplan

Paris, 11. Oktober. Der in Genf weilende Außenminister des „Petit Parisien“ berichtet, der französische Abrüstungsplan, dessen Bestimmungen an das Locarno-Abkommen erinnern, enthalte ein allgemeines Abrüstungsabkommen, einen allgemeinen Konsultativpakt, ein regionales Abkommen über den Beizand, die Sicherheit und die Kontrolle, ein Abkommen über die allmähliche Schaffung der internationalen Streitmacht und ein Protokoll über die Anwendung des Grundgesetzes der Gleichberechtigung. Der Plan verpflichte die vertragsschließenden Teile, im Konfliktsfall sofort zusammenzutreten, um die Lage zu prüfen und, wenn die kriegführenden Staaten auch zu den Unterzeichnern des neuen Paktes zählen, binnen 48 Stunden die Feindseligkeiten einzustellen. Anderenfalls würden sämtliche obligatorischen Verpflichtungen, die alle vertragsschließenden Teile binden, in Kraft treten.

## Die Tschechoslowakei und Polens Ratsfisch im Völkerbund

A. Warschau, 10. Oktober.

Der „Kurjer Poranny“ hatte sich vor einigen Tagen aus Genf melden lassen, daß bei der Wiederwahl Polens in den Völkerbundsrat die Tschechoslowakei gegen Polen gestimmt habe, und hatte an diese Behauptung einige hässliche Bemerkungen geknüpft, die von der „roten“ Presse des Regierungslagers aufgegriffen und zum Gegenstand weiterer Angriffe gegen Prag gemacht wurden. Der hiesige tschechoslowakische Gesandte hat zu diesen Pressestimmen jetzt erklärt, daß er zwar, da die Wahl in den Völkerbundsrat geheim vorgenommen werde, keine offiziöse Erklärung abgeben könne, daß aber seiner Überzeugung nach und seines Wissens die Tschechoslowakei nicht gegen Polen gestimmt habe.

A. Warschau, 11. Oktober. (Eig. Telegr.)

Die Warschauer Presse bringt Erklärungen fremder Diplomaten zu der Genfer Abstimmung über die Wiederwahl Polens in den Völkerbundsrat, obwohl die Abstimmung nach den Bestimmungen der Völkerbundsstatuten völlig geheim zu bleiben hat. Nachdem bereits der tschechoslowakische Gesandte erklärt hat, daß die Tschechoslowakei nicht gegen Polen gestimmt habe, hat auch der Warschauer ungarische Gesandte gestern eine gleiche Erklärung abgegeben.

## Gronau gerettet

Berlin, 11. Oktober. (Eig. Meldung.)

Wir meldeten gestern, daß der bekannte deutsche Flieger v. Gronau, auf seiner Weiterreise um die Welt, im Indischen Ozean niedergehen mußte und daß er SOS-Rufe ausgefandelt hat. Gronau befand sich auf dem Wege von den Philippinen nach Indien, und zwar in der Bucht von Bengalen, wo er etwa 200 Seemeilen südlich von Rangun mit seinem Dornier-Wal die Notlandung auf dem Wasser vornehmen mußte. Die Hilferufe haben dazu geführt, daß sofort die notwendigen Vorkehrungen getroffen werden konnten, um v. Gronau zu retten. Der Dampfer „Karagola“ hat dann den Führer v. Gronau und seine drei Begleiter gerettet und auf dem Schiff untergebracht. In einem Funkspruch teilt v. Gronau mit: „Es tut uns leid, daß wir unser Programm nicht durchführen können.“ Der Kapitän des Dampfers will den Versuch nicht unterlassen, das beschädigte Flugboot in den nächstgelegenen Hafen einzuschleppen.

Am 22. Juli startete Gronau mit der Besatzung v. Roth, Had und Albrecht in List auf Sylt zu seinem Weltfluge, der mit dem dritten Ozeanflug begann. Programmäßig ging es über Island, Grönland, Labrador, Kanada nach Chicago. Nach einem Flug über Land erfolgte am 6. Oktober der Start nach Milwaukee und von dort am 11. August nach Winnipeg. Dann flog Gronau

an der Küste des Pazifischen Ozeans entlang, überquerte die Rocky Mountains, und flog weiter bis nach Kanada-Harbour. Für die Überquerung der Beringstraße benötigte er sieben Stunden. Am 3. September erfolgte der Start nach Nemuro auf Hokkaido, von wo er am 4. September nach Tokio flog. Am 16. September ging der Flug nach Nagoya. Am 22. September verließ Gronau Japan und landete in Shanghai. Am 25. September erfolgte der Start nach Hongkong, und am 27. September flog v. Gronau nach Manila.

### v. Gronau trifft heute in Rangun ein

Manila, 11. Oktober. Nach einer Meldung der „Associated Press“ wird der Dampfer „Karagola“ mit Gronau und seinen Begleitern voraussichtlich heute in Rangun eintreffen. Die „Karagola“ hat das Flugzeug von Gronaus ins Schlepptau genommen.

### Gronau in Rangun

Berlin, 11. Oktober. In einem hier eingetroffenen Funkspruch teilt Wolfgang v. Gronau mit, daß das Flugzeug im Schlepp der „Karagola“ heute früh in Rangun eingetroffen ist. Die Besatzung ist wohl, die Maschine in bester Verfassung. Er hoffe, recht bald weiterfliegen zu können. Aus diesem Funkspruch geht hervor, daß alle Nachrichten, die von einem Versinken des Flugbootes wissen wollten, jeder Begründung entbehren. Der Dornier-Wal hat vielmehr die Zwischenlandung auf offener See trotz des hohen Wellenganges gut überstanden.

schiedenen Frontabschnitten vorangegangen. Wieder einmal, wie schon des öfteren, war auf der anderen Seite die Parole ausgegeben, die Rohre der Geschütze auf uns einzustellen, d. h. die deutsche Bevölkerung in Polen, Pommern und Oberschlesien. Die Angriffe der polnischen Presse gegen unsere Organisationen und gegen unsere Rechtsansprüche in Genf schon vor der Minderheitendebatte ließen deutlich erkennen, wo h in der Weg

geht. Kein Zweifel über die Richtung der gegnerischen Offensive ließ auch die Propaganda, die man — wie das in der letzten Zeit immer beliebter wird — auf der anderen Seite mit Hilfe deutschsprachiger Blätter in Szene setzte, um gegen uns Sturm zu laufen und uns zu desavouieren. Hatte man zu früheren Rats tagungen den auf mehreren Stellen unseres Landes nun jämmerlich abgetretenen Kultur- und Wirtschaftsbund, dessen Kultur sich in der

Verleugnung der deutschen Kultur und dessen Wirtschaft sich in Oberschlesien beispielsweise in der Verwüstung von Hunderttausenden äußerte, eingepannt, um durch Telegramme an den Völkerbundsrat Dolchstöße gegen den Kampf der deutschen Minderheit um ihre Rechte zu führen, so bediente man sich diesmal in erster Linie der Propagandablätter dieses famosen Bundes, die in Lodz erscheinen. Die „Neue Lodzer Zeitung“, ein zwar in deutscher Sprache erscheinendes, aber schon lange nicht mehr deutsches Organ, geben sich dieser „sauberen“ Tätigkeit her. In mehreren Leitartikeln bemüht sich der Genfer Vertreter dieser Zeitung, der einen guten deutschen Namen trägt, dessen Name aber andererseits auch nicht zum ersten Male als der eines hervorragenden Renegaten bekannt wird, in wenig überzeugenden Redewendungen, die ihm von „wohlwollender“ Seite beigebrachten Entschuldigungsphrasen anzubringen. Wir hätten es nicht für nötig gehalten, auf die konjusen und sich widersprechenden Neußerungen eines Mannes, der kein Deutscher ist und der in den Diensten einer Propaganda steht, die uns Deutschen alles andere als wohl will, einzugehen, wenn dieser Mann es nicht für richtig befunden hätte, den Versuch zu machen, seine Minderwertigkeitskomplexe an uns abzureagieren. Er spricht mehrfach vom Posener Deutschtum und von unseren Belangen, und schließlich kann man das nicht hinnehmen, ohne zum mindesten die Art seiner Tätigkeit beim richtigen Namen zu nennen.

Zunächst ist einmal der Genfer Berichterstatter der „Neuen Lodzer Zeitung“ in unseren Augen — wir betonen das nochmals und wissen uns da mit den hundert Millionen volkstumsbewußten Deutschen der Welt im Grundfak einig — kein Deutscher, sondern ein Renegat, und die Zeitung, für die er schreibt, ist kein

deutsches Blatt, sondern ein in deutscher Sprache erscheinendes Propagandaorgan und deutscher Einflüsse. Ein solcher Mann und ein solches Blatt haben überhaupt nicht das Recht, sich mit dem Kampf um unser Lebensrecht in Polen zu befassen.

Am allerletzten ist es ein Mann vom Schlage B. v. H.'s, der uns Deutschen in Polen und Pommernellen Vorschriften darüber machen kann, was wir zu tun oder zu lassen haben.

Wir können uns auf eine sachliche Debatte mit den Ausführungen der gegnerischen Propaganda, d. h. mit den Einwänden, die fast der gesamten polnischen Presse, ebenso wie der „Neuen Lodzener Zeitung“ gemein waren, nicht einlassen.

Aber der Versuch, unseren Kampf dadurch zu schwächen, daß man sich auf der Gegenseite jetzt deutschschreibender Blätter zur Propaganda gegen das Deutschtum in Polen bedient, scheint uns ein Versuch mit untauglichen Mitteln zu sein.

Herrn v. B. und der „Neuen Lodzener Zeitung“ können wir nur raten, daß, wenn sie sich den Anschein einer Vertretung deutscher Belange geben wollen, es nicht genügt, daß man in Pressezeitungen entgegennimmt und stumpf und stur,

zwar wider besseres Wissen, aber aus opportunistischen Gründen in einer in deutscher Sprache erscheinenden Zeitung veröffentlicht. Wir kennen unsere Führer hier, und wir kennen auch die Verführten jenseits der Prosna.

Der Beleidigungsprozeß des Wojewoden von Oberschlesien

A. Warschau, 11. Oktober. (Eig. Telegr.)

Vor dem Warschauer Amtsgericht hat gestern die erste Verhandlung in dem Beleidigungsprozeß des schlesischen Wojewoden Grażński gegen den bekannten Politiker der Wilnaer „Sanacja“ und Mitarbeiter des Wilnaer „Sowoc“ Dr. Władysław Studnicki, Professor am Institut für Handelswissenschaften in Wilna, stattgefunden.

Verfassungsstreit

Der Prozeß Preußen gegen das Reich

Das Reichsgericht tagt — Das Urteil von größter innerpolitischer Bedeutung

Vor dem Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich in Leipzig hat die entscheidende Verhandlung über den Verfassungsstreit zwischen Preußen und dem Reich begonnen, der durch die Einsetzung des Reichskommissars, die Amtsenthebung der Mitglieder des Kabinetts Braun und die daraus entstandenen weiteren Maßnahmen hervorgerufen wurde.

Verbunden mit der Klage Preußens und der angeschlossenen Landtagsfraktion sind die Klagen von Baden und Bayern, in denen beantragt wird, daß unabhängig von den einzelnen strittigen tatsächlichen Umständen allgemein festgestellt werde, daß die Absetzung von Ministern, die Ein- und Abhebung von Beamten sowie Eingriffe in die Zusammenfassung des Reichsrats bzw. der bundesstaatlichen Organe überhaupt auf Grund des Art. 48 der Reichsverfassung niemals zulässig seien.

Preußen hat seinen Schriftsatzverkehr abgeschlossen mit der Einreichung von drei Anträgen, die die Feststellung begehren, daß die Einsetzung des Reichskommissars mit so weitgehenden Befugnissen ebenso mit der Verfassung nicht in Einklang gewesen sei, wie die Abhebung der preußischen Staatsminister, die zur Disposition-Stellung von Beamten und der Eingriff in die Reichsrats-Vertretung. Auch wünschen die preußischen Anträge die ausdrückliche Feststellung, daß die vom Reich gegen Preußen erhobenen Vorwürfe der mangelnden Pflichterfüllung nach Art. 48, Absatz 1 (die die Reichsregierung rechtfertigen) sowie die Vorwürfe gegen preußische Regierungsmitglieder und höhere Beamte samt und sonders nicht zuträfen. Schließlich beantragt Preußen die gleichen grundsätzlichen Feststellungen, wie sie in den erwähnten Anträgen Bayerns und Badens gefordert werden.

Die Verhandlung

Schon längere Zeit vor dem auf 10 1/2 Uhr angelegten Verhandlungsbeginn waren die Zuhörerplätze des Hauptsalles des Reichsgerichts voll besetzt.

Es war schon nach 10 1/2 Uhr, als der höchste deutsche Richter, Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke, mit dem Gerichtshof den Verhandlungssaal betrat. Die Presseplätze sind von deutschen und ausländischen Journalisten und von Photographen überfüllt. Die Prozeßparteien sind durch Delegationen vertreten. Dabei hat es der Zufall gefügt, daß die Vertretung der preußischen Staatsregierung Braun mit ihrem technischen Stab und ihren Aktenbündeln in der umfriebeten Anklagebank Platz gefunden hat, während die Vertretung des Reiches auf der gegenüberliegenden Seite ihre Plätze einnimmt.

Die fünf Vertreter des Reiches werden sich mit nicht weniger als zehn Vertretern der klagenden Parteien auseinandersetzen haben.

schleien „eine Provokation“ genannt. Der Wojewode hatte daraufhin wegen Beleidigung geklagt.

Studnicki hält auf die Frage des Richters seine Behauptungen über Grażński in vollem Umfange aufrecht und erklärt sich bereit, den Wahrheitsbeweis zu erbringen. Seine Verteidigung beantragt die Vernehmung des Senators Korjanty, des Geschäftsführers des Deutschen Volksbundes in Oberschlesien, Ulik, des früheren Marshalls des Schlesischen Sejms, Wolny, zweier Abgeordneter des Schlesischen Sejms, Hagler und Roguszczyk, sowie der beiden Sejmabgeordneten Maciewicz und Stroncki.

Der die Anklage vertretende Unterstaatsanwalt wandte sich gegen die Zulassung dieser Zeugen, die er für völlig überflüssig erklärte, und äußerte sich unter heftigen Angriffen besonders gegen Korjanty, den er als einen Mann, der ein Strafverfahren vor dem Marshallsgericht hinter sich habe und gegen den Beschuldigungen wegen Vergehen krimineller Art erhoben würden, als moralisch nicht qualifiziert bezeichnete, vor Gericht gegen einen so hohen Staatsbeamten wie den Wojewoden Grażński aufzutreten.

Das Gericht beschloß nach kurzer Beratung die Ladung sämtlicher von der Verteidigung beantragter Zeugen mit Einschluß von Korjanty und Ulik, jedoch ohne die Sejmabgeordneten Stroncki und Maciewicz. Die Zeugen sollen aber, um den Prozeß nicht zu einer politischen Demonstration gegen das gegenwärtige Regime

in Oberschlesien werden zu lassen, nicht vor dem Warschauer Gericht, das den Prozeß verhandelt, sondern auf kommissarischem Wege durch die ober-schlesischen Gerichte in den Wohnorten der betreffenden Zeugen vernommen werden. Die Verhandlung wurde vertagt und wird erst nach 2 bis 3 Monaten nach erfolgter Vernehmung der Zeugen wieder aufgenommen werden.

Bernunft erwacht...

+ Dittowo, 11. Oktober.

Ein Zeichen, daß das Publikum der maßlosen Verhöhnungen müde ist, zeigt nachstehende Episode: Eine auswärtige Theatergesellschaft versuchte am vergangenen Donnerstag in der Stadthalle ein Theaterstück „Hitler vor den Toren!“ (Hitler u wrot!) über die Bretter ziehen zu lassen. Obwohl für die Bekanntmachung des Stückes lebhaft Propaganda getrieben wurde und groß aufgemachte Plakate die Litzfahnen schmückten, hatte die Spielleitung ein Klägliches Fiasko zu verzeichnen. Bei den verkaugten Freibilletts hatten sich nur Neugierige zu der „Galavorstellung“ eingefunden, so daß die Spielleitung wegen der „Leere“ des Saales es nicht wagte, mit der Aufführung des Stückes zu beginnen. Einen weiteren Versuch, das Theaterstück an einem nächstfolgenden Tage aufzuführen, mußte die Spielleitung wegen der großen Kosten aufgeben.

Dem Richterkollegium gehören außer dem Vorsitzenden, Reichsgerichtspräsidenten Dr. Bumke, noch als Beisitzer an: die Reichsgerichtsräte Schmitz (Berichterstatler), Triebel, Dr. Schwalb und die Oberverwaltungsgerichtsräte Dr. v. Müller (Berlin), Dr. Gumbel (München) und Dr. Stiegler (Dresden). Die Vertretung der preußischen Staatsregierung führt Ministerialdirektor Dr. Brecht.

Ehe die eigentliche Verhandlung beginnt, stellt Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke bei Aufruf der Prozeßbeteiligten fest, daß Reichkanzler von Papen in seiner Eigenschaft als preußischer Reichskommissar nicht besonders vertreten ist.

Der Vorsitzende ernennt dann die Zuhörer, die Verhandlung in keiner Weise zu stören, und erteilt das Wort dem Berichterstatter des Gerichtshofes, Reichsgerichtsrat Dr. Schmitz. Dieser gibt ein längeres Referat aus den verschiedenen Schriftsätzen der Prozeßparteien, das die Ursachen des Rechtsstreites und die Auffassungen der Prozeßparteien widerpiegelt.

Der Bericht

enthält zunächst die bereits skizzierten Anträge der Kläger-Parteien. Die Reichsregierung beantragt Abweisung sämtlicher Anträge. Für die Sonderanträge Badens, Bayerns sowie der preußischen Landtagsfraktionen bezieht das Reich die Aktivlegitimation und somit die Zulässigkeit der Klage.

Die ehemaligen preußischen Minister klagen, um eventuellen Bedenken wegen der Passivlegitimation zu begegnen, nicht nur gegen das Reich, vertreten durch die Reichsregierung, sondern auch gegen den Reichkanzler von Papen in seiner Eigenschaft als preußischer Reichskommissar.

Das Reich hat beantragt, auch diese Anträge der preußischen Minister zurückzuweisen.

Persönlich sind weder Kabinettsmitglieder der klagenden Reichsregierung noch die klagenden preußischen Staatsminister vertreten.

Nach dem mehr als einstündigen Vortrag des Berichterstatters gibt der Vorsitzende, Dr. Bumke, mit Bezug auf die in der Öffentlichkeit zugabe getretene Meinung, der Staatsgerichtshof habe die Verhandlung verschleppt, folgende

Erklärung

ab: Uns genügt das Bewußtsein, daß wir alles Erdenkliche getan haben, um das Verfahren mit aller Kraft zu fördern und zu Ende zu bringen.

Ich kann dazu zunächst nur sagen, daß ich auf Grund einer sehr genauen Kenntnis des ganzen Ganges dieser Angelegenheit die klare und bestimmte Überzeugung habe, daß keiner der Beteiligten irgendwo etwas getan hat, was diese Entscheidung hätte aufhalten können. Im Gegenteil ist nach meiner Auffassung von allen Stellen mit äußerster Kraft und äußerster Beschleunigung gearbeitet worden.

Was die Sache so lange aufgehalten hat, ist ihre Schwierigkeit, die in der Öffentlichkeit zu einem großen Teil bisher völlig verkannt worden ist, und ihre Tragweite.

Dann entwickelt der Vorsitzende das Verhandlungsprogramm

Er will zunächst die Hauptfrage prüfen, welches war die tatsächliche Lage am 20. Juli, und worauf konnte sich die Annahme stützen, daß gegen Preußen vorgegangen werden mußte, wie

vorgegangen worden ist. Dann will er prüfen, welche Zustände nach Auffassung der Parteien durch die Verordnung des Reichspräsidenten über die Einsetzung des Reichskommissars und ihren Ausführungsbestimmungen in Preußen geschaffen wurden.

Dann könne man sich der Erörterung über Artikel 48, Absatz 1 zuwenden, der davon handelt, wenn ein Land seine Pflichten gegenüber dem Reich verletzt. Der Vorsitzende meint, daß man diese Materie sehr sorgfältig prüfen müsse, und zwar nicht nur im Hinblick auf die bundesstaatliche Konstruktion des Reiches, sondern auch auf die geschichtliche Entwicklung, auf die Gedanken-gänge, aus denen Artikel 48 entstand und wie der Artikel bisher angewandt wurde.

Zwei wichtige Ereignisse

Reichkanzler von Papen in München

Die neue Woche begann in Deutschland mit zwei Ereignissen von größter innenpolitischer Bedeutung. Der Prozeß vor dem Leipziger Staatsgerichtshof über den Streit zwischen Reich und Preußen in der Frage der Einsetzung des Reichskommissars wird entscheidend die weitere Ausgestaltung der Reichsreformpläne beeinflussen, mit denen sich das Kabinett v. Papen beschäftigt. Der politischen Vorbereitung dieser Pläne dient der Staatsbesuch des Reichskanzlers in München, der gestern erfolgte.

Am Mittwochabend wird dann der Kanzler vor dem bayerischen Industriellenverband das Wort ergreifen und sich eingehend über den Gesamtkomplex der schwebenden innenpolitischen Probleme auslassen. Neue Maßnahmen auf dem Gebiet der sozialen Gesetzgebung werden in ihren Einzelheiten angekündigt werden. In wirtschaftspolitischer Hinsicht gedenkt der Kanzler in seiner Rede die Linie fortzuführen, die in dem Aufbauprogramm der Reichsregierung vorgezeichnet wurde.

Vor allem aber wird der deutsche Reichskanzler die großen Fragen der Reichsreform und der Verfassungsreform berühren und dabei schon die Ergebnisse seiner Besprechungen mit den bayerischen Staatsführern berufsichtigen können.

Reichkanzler von Papen in München

München, 11. Oktober. Reichskanzler von Papen traf heute früh, begleitet von Staatssekretär Brand von der Reichskanzlei, Ministerialdirektor Mars, dem Chef der Presseabteilung der Reichsregierung, Ministerialrat Putz und dem bayerischen Reichsratsbevollmächtigten Dr. v. Prager, auf dem Münchener Hauptbahnhof ein.

Ministerpräsident Dr. Held begrüßte den Kanzler beim Verlassen des Salonwagens herzlich und stellte die zum Empfang erschienenen Herren vor. Der Kanzler begab sich hierauf im Kraftwagen, begleitet vom Ministerpräsidenten, zum Haus des Ministerpräsidenten, wo er Wohnung nimmt, während die Herren seiner Begleitung sich zum Hotel „Bayerischer Hof“ begaben. Um 10 Uhr findet im Ministerium des Außenstaats die Vorstellung der bayerischen Staatsregierung statt, um 11 Uhr folgt ein Presseempfang.

## Stadt Posen Arbeit ist die beste Winterhilfe

Mit Beginn des Winters wird in jeder Wohnung, in jedem Haushalt große Bestandaufnahme gemacht. Es werden die Defen nachgesehen, gereinigt und repariert, da gift es Möbel umzustellen und zu verändern, und vor allem wird die Bekleidung der ganzen Familie einer gründlichen Durchsicht unterzogen. Vom schadhaften Pelzwerk bis zu der Gummischuhe, vom Kindermäntelchen, das zu klein geworden ist, bis zur warmen Wäsche wird gründlich gesichtet und geprüft. Das geschieht mit manchem Seufzer, denn heute können nur die wenigsten teure Neuanschaffungen machen, die meisten müssen sich mit dem, was vorhanden ist, begnügen. Aber Ausbesserungen und Umänderungen sind doch überall nötig. Vieles davon kann man nicht selber tun oder nur sehr schlecht und mühselig. Aber in der ganzen Stadt warten Handwerker, Schneiderinnen und Heimarbeiterinnen aller Art auf lohnende Beschäftigung. Sie haben den ganzen Sommer über nur wenig oder gar keine Aufträge gehabt. Nun droht der Winter. Bekommen sie jetzt auch keine Arbeit, so fallen sie der öffentlichen Unterstützung, der Winterhilfe anheim, die lange nicht das aufbringen kann, was eigener Verdienst leisten könnte. Sie davor zu bewahren, hat jeder Haushalt die Möglichkeit. Die Hausfrauen voran müssen deshalb bei eintretendem Winter zusehen, wieviel und welche Arbeit sie vergeben können. Wer keine Handwerker und sonstigen Hilfskräfte weiß, wende sich nur an die nächste Wohlfahrtsstelle, die dankbar und froh ist, wenn sie einem ihrer erwerbslosen Schützlinge wieder etwas Arbeit verschaffen kann. Am besten wendet man sich an den Hilfsverein deutscher Frauen, Bogarski, ul. Zwierzyniecka 8. Arbeitsbeschaffung ist doch die beste Winterhilfe und wird von allen Arbeitswilligen viel freudiger begrüßt als eine Unterstützung. Einen freiwilligen Arbeitsdienst kennen wir bei uns leider nicht, aber die freiwillige Arbeitshilfe wollen wir doch einführen und wollen gleich damit anfangen.

## Polnischer Rußland-Vortrag Politik der aufmerksamen Vorsicht

Der überaus starke Besuch, dessen sich der Rußlandvortrag des Posener Literaten Alexander Janita Polczynski erfreute, zeugte von dem großen Interesse, das nicht nur das Thema selbst, sondern wohl auch der Person des Vortragenden entgegengebracht wurde.

Es muß von vornherein gesagt werden, daß der Vortragende den richtigen Ton wählte, um die Zuhörer, die doch über zwei Stunden im geräumigen Zirkus „Olympia“ festgehalten wurden, nicht allzu in seinen Bann zu ziehen. Auch derjenige, der in der Literatur der Auslandsbücher weiter vorgebracht ist und wenig Neues erwarten konnte, mochte den Ausführungen mit Interesse folgen. Der Redner, der eine geradezu wohlklingende Rhetorik an den Tag legte, gab in der Sprache von Reisebildern eine zum Verständnis der russischen Sphinx wertvolle hunte Mosaik, in der die spezifisch russischen Einrichtungen plastisch hervortraten. Davon ausgehend, daß gerade in Polen das Interesse für den östlichen Nachbarland nicht sehr schwach oder in falscher Richtung entwickelt sei, wußte er den Großteil derjenigen, die dem russischen Problem noch indifferent oder neutral gegenüberstehen sollten, für eine intensive Bekanntschaft zu erwärmen. Es kam ihm weniger Lobeshymnen eines Bernard Shaw zu variieren, sondern möglichst sachlich die gegebenen Tatsachen darzulegen. Er schilderte Rußland u. a. als ein Land, in dem offiziell keine Arbeitslosigkeit herrscht und die Brotkriegen in einer ständigen Wanderbewegung begriffen sind, in der man das Land, in dem das bitterste Elend auf den platten Lande zu finden ist und man den Bauern gegenüber nach ausdauernden Experimenten jetzt endlich angenehmere Töne anschlägt; ein Land, in dem bei einiger Toleranz von Grundbesitzern, die der Redner z. B. in Lenin-Gebieten bemerkt haben will, der Gottesglaube ausbreitet ist und man allenthalben noch den Teufel fürchtet; als ein Land, in dem das Karantäneprogramm des Weltkrieges, das uns noch etwas in den Gliedern stecken mag, eine dauernde Stabilisierung erfahren hat, ohne aber dadurch auch nur im geringsten die Versorgung mit Lebensmitteln durchgreifend sicherzustellen; als ein Land, in dem die Mode betteln geht, weil man auf Kleidung keinen entsprechenden Wert legt; als ein Land, in dem die parteipolitischen Ueberwachungsmaßnahmen die schönsten Blüten treiben, da es ja auch eines der Hauptverbrechen ausländischer Touristen über die Verhältnisse im bolschewistischen Rußland „falsch“ zu informieren; als ein Land, in dem die konsequente Schempropaganda (z. B. „Zweistad“) Propaganda nannte sie der Vortragende auf höchster technischer und taktischer Stufe und der militärischen Erleichterung die größte Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Interessant war in diesem Zusammenhang die Feststellung, daß in Rußland im April bereits alles zum Kriege mit Polen fertig gewesen sein

soll, was angesichts der Ablenkung Rußlands durch das japanische Vordringen in Ostasien stark an Wahrscheinlichkeit verliert, auch wenn in Rußland alles auf den Krieg eingestellt sein soll. Seit dem Abschluß des Nichtangriffspaktes mit der Sowjetunion habe sich das Verhältnis zu Polen etwas gewandelt, aber im Grunde genommen werde der Pakt dennoch als ein Fehlpapier betrachtet. Polen dürfe den russischen Partner unter keinen Umständen geringschätzen, sondern müsse ihm gegenüber eine Politik der Vorsicht und der Aufmerksamkeit betreiben. Aus dem reichen Gebiet des Fünfjahresplanes erwähnte der Redner, der einer Kritik seiner Auslassungen wenig Anhaltspunkte bot, besonders Magnitogorsk und Dniepropetrowsk als Unternehmungen gigantischen Formats, deren Erfolge freilich nur mit ungeheuren Opfern käuflich sind.

Wie weit wird das den Menschen umbauende Rußland im nächsten Frühjahr sein, von dem man doch eine furchtbare Agrarkatastrophe erwartet? Ob sich Stalins Rußland, die von der Opposition immer heftiger auf die Probe gestellt werden, auch dann noch als stählern erweisen?

## Schrecklicher Verkehrsunfall in Luban

### Ein Radfahrer ist schuld

Posen, 11. Oktober. In Luban ereignete sich gestern Abend ein furchtbarer Verkehrsunfall. Der sechsjährige Karl Sternal ging auf dem Bürgersteig, als plötzlich hinter ihm die Glocke eines Radfahrers ertönte und er auf den Fahrdamm sprang. Im selben Augenblick wurde er dort von einem Auto erfasst, das ihn zu Boden schleuderte und mit einem Rade über seinen Kopf hinwegging. Das Kind wurde in hoffnungslosem Zustande in das Krankenhaus geschafft, wo es sofort operiert wurde. Trotzdem ist aber nicht darauf zu hoffen, daß es am Leben bleibt.

Der Radfahrer, der durch die Benutzung des Bürgersteiges das Unglück verschuldet hat, und der Führer des Autos sind unerkannt entkommen.

## Falschmünzerbande auf der Anklagebank

Posen, 5. Oktober. Vor der verstärkten Strafkammer des hiesigen Landgerichts unter Vorsitz des Vize-Präsidenten Korknicki fand heute ein Falschmünzer-Prozess statt. In der Anklagebank sitzen Feliz Krzyzka, Sophie Krzyzka, August Probst, Marie Probst und Josef Palacz. Den Angeklagten wird die Herstellung und In-Umlaufsetzung von falschen 2- und 5-Zlotystücken zur Last gelegt. Am 18. Juni d. J. wurde der Angeklagte Josef Palacz von der hiesigen Polizei dabei festgenommen, als er mit einem schweren Koffer beladen verreisen wollte. Im Innern des Koffers wurden 396 5- und 97 2-Zlotystücke vorgefunden. Die hierauf geführten Ermittlungen

erbrachten schwerwiegende Verdachtsgründe gegen die übrigen Angeklagten, die sämtlich als Mittäter festgenommen wurden.

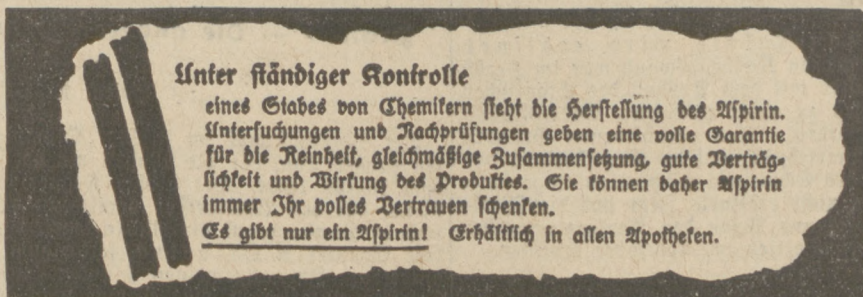
Im Laufe der Verhandlung bestreiten sie hartnäckig, sich schuldig gemacht zu haben, und behaupten, Opfer der Rache geworden zu sein. Es wurden verurteilt: die Eheleute Feliz und Sophie Krzyzka zu je 5 Jahren, Josef Palacz und August Probst zu je 4 Jahren und Marie Probst zu 3 Jahren Gefängnis und außerdem alle zu je 5 Jahren Ehrverlust. Die in letzter Zeit auf freiem Fuß sich befindliche Probst wurde auf Antrag des Staatsanwalts sofort in Haft genommen.

Die Partitur. Wie seinerzeit berichtet wurde, machte die „Musik“ der Schlussnummer des Städtischen Synchronkonzerts am vergangenen Donnerstag auf einen großen Teil der Zuhörer einen derart niedermetzlichen Eindruck, daß sie während des graulichen Spiels die Flucht ergriffen. Unter ihnen auch ein hiesiger Künstler. Nach einigen Tagen fragte diesen ein Bekannter: „Sagen Sie einmal, lieber Professor, warum sind Sie eigentlich neulich während des Vortrages der „Eisenwerkstätte“ da angelassen und haben die Tür zum Zuhörerraum heftig zugeworfen?“ — „Das stand so in der Partitur“, antwortete der Professor.

Kann man das Ende der Krise künstlich beschleunigen? Auch in Polen spricht man letzters viel von der Anwendung künstlicher Mittel zur Herbeiführung „normaler Zeiten“ in der Volkswirtschaft. Ueber Fragen, die in dieses Gebiet schlagen, hält Prof. Edward Lipinski, Direktor des Konjunkturforschungs-Instituts in Warschau, einen Vortrag am Mittwoch, 12. Oktober, abends 8 Uhr im neuen Gebäude der Handelshochschule (zwischen Kreditlandchaft und Eisenbahndirektion).

Tragischer Tod einer Posenerin. Bei der Flugzeugkatastrophe in der Nähe von Bromberg, welche wir gestern meldeten, wurde die Posenerin Marie Urbanik getötet. Sie stammte aus Bronowo, Kreis Kothen. Die erst 20jährige junge Dame war in den hiesigen polnischen Gesellschaftskreisen sehr beliebt.

Freiwillige Beizeigerung. Es werden versteigert: Mittwoch, 12. d. Mts., vorm. 10 Uhr im Auktionslokal Broner Straße 4: Zwei komplette Biedermeier-Saloneinrichtungen, ein weißer Salon (Ludwig XV.), Münzensammlungsstempel, dekoriert mit Medaillen aus Eisen, Schreibisch „Empire“, verziert mit französisch Originalstücken, 2 Mahagonischränke „Empire“, verschied. antike Möbel, ein kompl. Mahagoni-Boudoir, 2 kompl. Speisezimmer-einrichtungen, reich verziert, versch. Perle-Teppiche, Läufer, Delgemälde, Porträts und Landschaften des 18. Jahrhunderts, Aquarälle des franzö. Künstlers Horace Bernel, Zeichnungen Matejko, Racineolets, W. Sommers und Kupferstiche, versch. Leuchter und Kandelaber aus Bronze und Kristall, versch. Speise- und Schlafzimmereinrichtungen, zwei Harmoniums, zwei Harmoniums, zwei Radioapparate und Gramophone.



**Unter ständiger Kontrolle**  
eines Glases von Chemikern steht die Herstellung des Aspirin. Untersuchungen und Nachprüfungen geben eine volle Garantie für die Reinheit, gleichmäßige Zusammensetzung, gute Verträglichkeit und Wirkung des Produktes. Sie können daher Aspirin immer Ihr volles Vertrauen schenken.  
Es gibt nur ein Aspirin! Erhältlich in allen Apotheken.

## Wojew. Posen

Inowroclaw  
z. Schüsse auf Polizeibeamte. Am Mittwoch Abend wurden auf den Polizeiwachmeister Bogucki auf der ul. Koscielna drei Schüsse abgegeben, die fehlgingen. Der Täter floh darauf nach dem Plac Klostorny, wo er sich unter eine Schar Arbeitsloser mischte. Er konnte jedoch gestellt werden; es handelt sich um den 18 Jahre alten Augustyniak von hier.

z. Jahrmarktstrolche festgenommen. Der Händler Wojtek Samejzer aus Lodz meldete dem hiesigen Polizeikommissariat, daß ihm während des Jahrmarkts in Jnin von unbekanntem Dieben aus der Jactetische die ganze Einnahme in Höhe von 480 Zloty entwendet worden sei. Die von der Polizei eingeleiteten Ermittlungen hatten Erfolg, und es konnten auf dem hiesigen Bahnhof vier Personen, und zwar Wladyslaw Trembantiak aus Wabrzejno, Stanislaw Wadneci aus Sierdaje, Zygmunt Cembalski aus Mlawa und Jozsa Jantowka aus Golumbia, festgenommen werden.

## Einbruch in eine Familiengruft

z. Unbekannte Täter drangen vor einigen Tagen in die Familiengruft der Freiherren von Sternfeldt in Jalcice hiesigen Kreises ein, indem sie die eiserne Tür mit einem Nachschlüssel öffneten und so in die Kapelle gelangten. Von dort begaben sie sich in die darunter liegende Gruft, öffneten die dort stehenden drei Särgе und durchsuchten dieselben nach Wertgegenständen. Es fielen ihnen jedoch solche nicht in die Hände, da Wertgegenstände bei den Leichen nicht vorhanden waren.

## Lissa

k. Amtsstunden an den Grenzübergängen. Der Starost des Kreises Lissa hat für das Winterhalbjahr (1. Oktober bis 31. März) folgende Amtsstunden für die einzelnen Grenzübergänge im Kreise Lissa endgültig festgesetzt:

Grenzübergang Barzewo—Köhrsdorf: wochentags von 8—12 und 14—17 Uhr, Sonntag und Feiertags von 8—10 und 15—17 Uhr. Grenzübergang Dlugie Nowe—Geyersdorf: wochentags von 8—12 und 14—17 Uhr, Sonntag und Feiertags von 8—10 und 16—17 Uhr. Grenzübergang Radomyski—Jagen: nur Montag, Mittwoch und Sonnabend von 8—10 und 15—17 Uhr.

k. Kartoffelkrebs auf dem Gute Swierczyna. In dem 0,08 Hektar großen Garten des Herrn Herrmann Bullmann in Swierczyna ist amtlichseits Kartoffelkrebs festgestellt worden. Im Zusammenhang damit ist dieser Garten für krebsverfeucht und das ganze Gebiet des Gutes Swierczyna für krebsbedroht erklärt worden. Die Ausfuhr von Kartoffeln und Hadfrüchten und deren Abfällen aus dem Gute Swierczyna ist untersagt.

## Schmiegel

k. Schaufensterscheibe eingeschlagen. In der Nacht zum 4. d. Mts. wurde die Schaufensterscheibe des Restaurants Hemmerling an der Schulstraße von unbekanntem Täter eingeschlagen. Sie hatten es wahrscheinlich auf die im Fenster ausgestellten Weinsflaschen abgesehen, waren aber wohl sehr enttäuscht, als sie feststellen mußten, daß sich in den Flaschen statt Wein gefärbtes Wasser befand.

## Dobrzynca

k. Der Oktober-Jahrmarkt brachte, wie zu erwarten war, Kaufleuten und Händlern ein gutes Geschäft. Lediglich der Pferdemarkt ging etwas stöckend. Trotzdem der Auftrieb gering war (für eine Verbesserung der Platzverhältnisse ist leider immer noch nicht Sorge getragen), überstieg das Angebot bei weitem die Nachfrage. Gehandelt wurden lediglich alte, ausranzierte Tiere, für die 15 bis 50 Zloty gezahlt wurden. Sehr lebhaft war der Betrieb auf dem Viehmarkt. Jungvieh wurde bis zu 150 Zloty bezahlt. Milchvieh hatte einen Preis von 200 bis 250 Zloty. Das beste Geschäft machten jedoch

## Posener Kalender

**Dienstag, den 11. Oktober**  
Sonnenaufgang 6.10, Sonnenuntergang 17.07;  
Mondaufgang 16.10, Monduntergang 2.28.  
Gute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 11 Grad Cels., Windstille. Barometer 745. Bewölk. Gezeiten: Südste Temperatur + 16, niedrigste 10 Grad Cels., Niederschläge 2 Millimeter.  
Wasserstand der Warthe am 11. Oktober — 0,12 Meter, gegen — 0,12 Meter am Vortage.

**Wettervorausage für Mittwoch, den 12. Oktober**  
Wolfig, mild, ohne erhebliche Niederschläge schwache Luftbewegung.

## Wohin gehen wir heute?

**Theatr Wielki:**  
Dienstag: „Die Bajadere“.  
Mittwoch: „Cavalleria Rusticana“ und „Bajazzo“.  
Donnerstag: „Die Bajadere“.

**Theatr Polski:**  
Dienstag: „Biel Lärm um nichts“ (Premiere).  
Mittwoch: „Biel Lärm um nichts“.

**Theatr Nowy:**  
Dienstag: „Das Schloß in Wodlowice“.  
Mittwoch: „Das Schloß in Wodlowice“.

**Komödien-Theater (ul. Marja Jocha):**  
Dienstag: „Biktoria und ihr Husar“.  
Mittwoch: „Biktoria und ihr Husar“.

**Städtisches Museum mit Radio-Abteilung ul. Marja Jocha 18.**

Besuchszeit: Wochentags von 10—14 Uhr, Sonntag und Feiertags von 10—12½ Uhr. An Donnerstagen und Sonntagen ist der Eintritt frei.

**Kinos:**  
Apollo: „Die Herrin von Atlantis“ (5, 7, 9).  
Colosseum: „Der fröhliche Bandit“ (5, 7, 9 Uhr).  
Metropolis: „Dr. Jekyll und Mr. Hyde“ (½5, ½7, ½9 Uhr).  
Slonce: „Luftschiff LA 3“ (5, 7, 9 Uhr).  
Witona: „Das Weib, das Sünde begeht“ (Koro Rey.) (5, 7, 9 Uhr).

## Holzversorgung des Wohlfahrtsdienstes

Bestellungen nimmt entgegen:  
Wäghaus, Droga Dobinska, Tel. 1185;  
Wohlfahrtsdienst, Walz Leszczynskiego 3, Telefon 2157;  
Innere Mission, Fr. Katarzaska 20, Tel. 3971.

„Franz-Josef“-Bitterwasser belebt den Stoffwechsel und erfrischt das Blut.

die zahlreichen auswärtigen Händler auf dem Krammarkt. Auch die Polizei hatte ihren großen Tag. Rummelblättchenpieler trieben ihr Unwesen, und immer wieder mußte sich die Polizei die Klagebücher der Geschädigten anhören. Einen dieser Ausbeuter nahm die Polizei fest.

## Jarofschin

Ik. Schulbesuch mit Messer und Revolver. Einen Einblick in die Moral unserer Jugend gibt ein Vorfall, der sich am vergangenen Montag in ul. Sw. Duchy zugetragen hat. Auf dem Nachhausewege aus der Fortbildungsschule gerieten der Fleischlehrling Jan Rajewski und der Friseurlehrling Stefan Dworzanski in Streit. Plötzlich riß R. ein langes Fleischermesser aus der Tasche und jagte es seinem Gegner zweimal in die Brust. Aus beiden Wunden stark blutend, ergriff D. in Todesangst die Flucht, während R. ihm aus einem Revolver eine Kugel nachjagte, die ihr Ziel verfehlte. Der schwer verletzte Dworzanski wurde in das Krankenhaus eingeliefert.

Ik. Wegabesserungen. Auf dem Platz vor dem Krankenhaus sind Kies und Steine zur Pflasterung des Platzes angefahren worden. Damit wird nun endlich einem lang gehegten Wunsch der Bürgerschaft entsprochen, die an regnerischen Tagen sich auf dem Wege zum Krankenhaus hier erst einen trockenen, passierbaren Pfad suchen mußte. — Der Brückenbau über die Lutyna ist beendet, so daß sie dem Verkehr nach Gostkowo wieder freigegeben werden konnte. — Der Feldweg zwischen Leg und Zegocin ist kassiert worden.

## Kempen

b. Hausflure beleuchten. Der Magistrat macht bekannt, daß die Treppen und Flure bei Eintritt der Dunkelheit bis zum Schließen der Türen beleuchtet werden müssen. Auch der Hof muß gereinigt und die Treppen einmal in der Woche gewaschen werden. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

## Ziehungsliste der Staatslotterie

In der Ziehung am vergangenen Sonnabend der 5. Klasse der 25. Staatslotterie fielen die Hauptgewinne auf folgende Nummern (ohne Gewähr):  
150 000 Zloty auf Nr. 65 707.  
15 000 Zloty auf Nr. 78 630.  
10 000 Zloty auf Nr. 35 041.  
5000 Zloty auf Nr. 9859, 46 457, 56 289, 65 937.  
3000 Zloty auf Nr. 8922, 31 496, 36 343, 41 073.  
48 698, 55 685, 72 891, 74 293, 81 905, 119 061.  
2000 Zloty auf Nr. 5226, 55 806, 64 914, 72 777, 76 186, 77 203, 81 625, 84 758, 96 165, 98 509, 112 178, 112 801, 118 748, 120 534, 121 671, 122 768, 139 394, 145 417, 153 063, 153 740, 156 108, 156 328

Kroschkin

# Den Arbeitgebern zur Warnung! Der Arbeitsinspektor des 57. Bezirks, Ostrow, hat einem hiesigen Unternehmer 200 Zloty Geldstrafe auferlegt, weil der Inhaber des Unternehmens seine Angestellten länger als 8 Stunden täglich und 46 Stunden wöchentlich beschäftigt hat.

# Wegen übermäßiger Steuern die Werkstätte geschlossen — so lautet das eigenhändig geschriebene Plakat des Tischlermeisters Minta auf der ul. Piastowska. Wir können heute schon feststellen, daß dieser letzte Kampfveruch des hiesigen Handwerkers dasselbe Resultat wie seine bisherigen Reklamationen zeitigen wird.

Zarochin

Stadtvorordnetensitzung. Von den auf der Tagesordnung der Stadtvorordnetensitzung am 6. d. Mts. nachm. 5 Uhr. stehenden zwei Punkten kam nur Punkt 1 zur Verhandlung, der die Rechnungslegung über das vergangene Wirtschaftsjahr 1931/32 behandelte. Die finanzielle Lage der Stadt ist im Vergleich zu anderen Provinzialstädten Großpolens nicht besorgniserregend.

Raschkow

ke. Raubüberfall. Als sich der Landwirt Karl Senger aus Rabczyn am 4. d. Mts. abends mit dem Rade von Ostrow auf dem Nachhausewege befand, wurde er plötzlich in der Nähe der Bahnhofsstraße Ostrow-Kalisch von mehreren Banditen überfallen. Er erhielt mit einem stumpfen Gegenstand einen Schlag auf den Arm, so daß er das Rad fallen ließ.

ke. Diebstahl. In einer der letzten Nächte wurde dem Landwirt Philipp Georg in Moszanka eine ganze Stube ausgeräumt. Die Diebe drangen mittels Leitern durch das Bodenfenster, kletterten die Treppe herunter, verschlossen die Türen zu der Stube, wo die Eheleute schliefen, und packten in aller Gemütsruhe drei vollständige Gebett Betten, viel Wäsche und Kleidungsstücke ein und verschwanden spurlos.

Grätz

ke. Silberhochzeit. Am Sonnabend, dem 8. d. Mts., feierte das Ehepaar Flieger in Grätz die Silberhochzeit. Den Eheleuten wurden zahlreiche Glückwünsche und Ehrungen zuteil.

ke. Brand. Auf dem Gute Grablewo bei Grätz entstand beim Dreschen ein Scheunenbrand. Die betreffende Scheune, die Dreschmaschine und ein Schaber wurden ein Raub der rasch um sich greifenden Flammen. Die Brandursache ist vermutlich Funkenflug aus der Lokomotive.

ke. Erhöhung des elektrischen Lichtpreises. Der Stadtrat hat für die Zeit vom 1. Oktober bis zum 1. April 1933 eine Erhöhung des Strompreises um 10 Gr. für die Kilowattstunde beschlossen. Die dadurch erzielte Summe wird den Arbeitslosen der Stadt Grätz zugeführt.

Bromberg

Explosion. In der Dampfzählerei Maternowski erfolgte eine Dampfseilerexplosion. Der in der Nähe befindliche 17jährige Bruno Blümle wurde dabei schwer verbrüht und in das Krankenhaus gebracht. Nach Angaben der Ärzte verliert Blümle das Augenlicht. Die Ursache ist auf eine Verstopfung der Röhre zurückzuführen.

Rogasen

Spar- und Darlehnskasse. Die hiesige, seit 1895 bestehende Spar- und Darlehnskasse hat nach Anstellung eines hauptamtlichen Geschäftsführers den Betrieb in die in ihrem eigenen Hause, ul. Ryntowa 192, befindlichen Geschäftsräume verlegt. Kassenstunden 9—3 Uhr.

Zutroschin

Scharlach. Bei dem Sohne des Arbeiters Böttcher am Marktplatz 22 ist Scharlach festgestellt worden. — Desgleichen auch bei Waszcinski in Bartoszewice bei Zutroschin.

Wollstein

Die allgemeine Rattenverteilung wird in der ersten Hälfte des Oktober in unserer Stadt voranschreiten. Da die Erfolge der früheren Gifte recht mäßig und die durch das Gift entstandenen Schäden an Haustiervergiftungen erheblich waren, findet diesmal ein neuartiges Vertilgungsmittel Anwendung, das in

Seife ist der beste Arzt.

Schmutz ist einer der größten Feinde der Menschheit. Er ist der gefährlichste Krankheitserreger und Ueberträger, denn in ihm nistet eine unzählige Menge mit freiem Auge nicht sichtbarer winzigster Lebewesen (Bakterien), welche die meisten ansteckenden Krankheiten verbreiten. Gegen diesen Feind ziehen wir täglich zu Felde und wehren uns am besten durch Reinhalten des Körpers und der Leibwäsche. Dazu ist in erster Linie eine gute Kernseife notwendig. Mit die beste Seife ist zweifellos die bekannte „Schiffseife Marke Hirsch“, die aus den edelsten Rohstoffen erzeugt ist, mühelos den Schmutz entfernt und dabei auch die Wäsche schon

jeder Beziehung wirksam und nur als Gift auf Ratten und andere Nagetiere wirkt.

Wonsarowik

y. Der gestrige Herbst-Jahrmarkt, verbunden mit Vieh- und Pferdemarkt, war gut besucht. Gutes Material war fast gar nicht zu sehen. Gefordert wurden für bessere Arbeitspferde 200—300 Zloty, während geringere Qualitäten 80—150 Zloty erzielten; Schlachtpferde brachten 25—50 Zloty. Auf dem Viehmarkt brachten Milchkuhe 120—250 Zloty. Auf dem Schweinemarkt wurden für Ferkel 15—25 Zloty das Paar gezahlt.

Schollen

y. Schweinepeste und Geflügelcholera. Bei dem Molkebesitzer Otto Seiler ist die Schweinepeste amtlich festgestellt worden. Entsprechende polizeiliche Maßnahmen sind getroffen worden. In Tarnowo-Polucki ist unter dem Geflügel des Herrn Wlechowiak die Geflügelcholera festgestellt worden.

Neustadt

hk. Pferde Diebstahl. In der Nacht zum Dienstag wurden von der Wirtschaft des Landwirts Wilhelm Sikke in Lipka Wielka bei Neustadt drei Pferde und ein Wagen gestohlen.

Kolmar

Mals oder Malsymiljan?

Vor dem hiesigen Gericht wurde folgende Frage entschieden: Wegen angeblicher Zuwiderhandlung gegen eine vom 15. Januar 1925 datierende Polizeiverordnung hatten sich der Fleischermeister Otto Guhmann und der Gärtnereibesitzer Max Jaste, beide aus Kolmar, vor dem hiesigen Gericht zu verantworten. In der genannten Verordnung müssen auf den Firmenschildern die Vornamen in der Staatsprache angegeben sein. Abkürzungen wie D. Guhmann sind nicht zulässig. Beide genannten Geschäftsinhaber erhielten Strafmandate, weil die Polizei den Standpunkt vertrat, daß „Mals“ und „Otto“ nicht der polnischen Rechtschreibung entsprechen, sondern es müsse „Malsymiljan“ und „Otton“ auf den fraglichen Firmenschildern stehen. Die Bestraften beantragten gerichtliche Entscheidung, und beriefen sich auf das orthographische Lehrbuch von Jan Los in Krakau. Nach dem Wörterverzeichnis dieses Buches sind neben Malsymiljan und Otton auch die Formen Mals und Otto zulässig, wogegen die Schreibweise Max ausschließlich als deutsche Form gilt, da das polnische Alphabet den Buchstaben „x“ nicht kennt. Das Gericht schloß sich den Ausführungen der Angeklagten an und sprach sie frei.

st. Zu bemerken sei noch, daß in derselben Angelegenheit der Fleischermeister Otto Jieske vor dem Gericht stand, jedoch kein freisprechendes Urteil ertritt, weil der Richter, der damals die Verhandlung führte, sich auf den Standpunkt der Polizei stellte, daß nur Otton (mit einem „t“) die richtige polnische Schreibweise sei.

Czarnikau

üg. Bacon-Fabrik wird eröffnet. Mit einem großen Kostenaufwand war im Herbst vorigen Jahres mit dem Ausbau des Städtischen Schlachthauses zu einer modernen Bacon-Fabrik begonnen worden. Aus verschiedenen Gründen wurde der Betrieb, der auf die Verarbeitung von mindestens 300 Schweinen wöchentlich eingerichtet war, bisher nicht eröffnet. Jetzt hat die Firma „Caro-Export“ aus Posen den Konjenz erworben und wird den Betrieb im November eröffnen.

Wirsik

100 000 Zloty Brandschaden

In Lobzenic, Kreis Wirsik, brannte Herr Reinhold Braase die Dampfseilmühle nebst Lokomotive, Brettern, Balken und Getreide nieder. Der Schaden beträgt 100 000 Zloty. Die Ursache ist bisher unbekannt.

Schlesien

Wahnsinnstas einer Frau

Plesch, 6. Oktober. Die 24jährige Frau des Landwirts August Wroble in Rudaltowich, Kreis Plesch, erschlug während der Abwesenheit des Mannes ihr vierjähriges Söhnchen mit einer Axt und beging dann Selbstmord, indem sie sich mit einem Rasiermesser die Kehle durchschnitt. Das Kind wurde noch lebend ins Krankenhaus geschafft, doch war es nicht mehr zu retten. Die junge Frau hat die Tat in einem Anfall von Geistesstörung begangen.

Einbruch in das Kattowitzer Kathedral-Pfarramt

Kattowich, 11. Oktober. In das Pfarramt der Peter-Paul-Kathedrale wurde in der Nacht zu Montag ein Einbruch verübt. Die Diebe öffneten einen Kassenschrank und raubten 8000 Zloty Bargeld, ferner eine große Anzahl von Silbermünzen, und zwar altes russisches Geld, Danziger Gulden, Schweizer Franken und italienische Lire. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Schiffe an der Grenze

Kattowich, 11. Oktober. Im Kreise Lublitz bemerkte ein Grenzwachter, wie 8 Schmuggler von Deutschland herüberkamen. Da sie auf seine Haltrufe nicht hörten, sondern flohen, sandte er ihnen Schüsse nach, von denen einer den 29jährigen Klimas tötete.

Kongresspolen

Eine fast unglaubliche Geschichte

Lodz, 7. Oktober. In Przemysl ist jüngst eine überaus amüsante Geschichte passiert, die in lebhafter Weise an Gogols unsterblichen „Revisor“ erinnert. In eine der dortigen Mädchenschulen kam ein junges Fräulein, das sich als N. Tarnawska, Schüler einer Warschauer Sportfachschule, vorstellte und einen mehrwöchigen Ausflug von 2000 Schülerinnen dieser Anstalt nach Przemysl anmeldete. Das junge Mädchen erwähnte dabei, daß sich unter den Ausflüglern auch Jagodka Piskudska befinden würde.

Natürlich wurde die Delegierte aus Warschau mit offenen Armen und großer Begeisterung von ihren Przemysler Kameradinnen aufgenommen. Da die angemeldeten Gäste schon am nächsten Tage antommen sollten, machte man sich eifrig an die Vorbereitungen. Zuerst mußte für Quartiere gesorgt werden. Die Direktion der Anstalt feste sich mit dem Nonnenloster in Verbindung, um dort nötige Quartiere zu bestellen. Diese reichten jedoch bei weitem nicht aus für die 2000 Ankömmlinge, und so machten sich mehrere Gymnasialtöchter nebst dem Gast Tarnawska auf die Suche nach Quartieren. Tarnawska verbrachte die Zimmerkassensummen und versicherte noch jedem der Wohnungsinhaber, daß gerade bei ihm Jagodka Piskudska wohnen würde.

Auf diese Weise wurden binnen weniger Stunden über 200 Zimmer gemietet. Angehts dessen, daß die Quartiere noch immer bei weitem nicht ausreichten, ging die Delegierte zusammen mit einigen Gymnasialtöchtern in den Magistrat und bat dort um die Querteilung von weiteren Wohnungen. Der Polizeinspektor, dem die Sache etwas verdächtig scheinen mochte, ließ sich in ein Gespräch mit der „Delegierten“ Tarnawska ein. Das junge Mädchen erzählte ihm dabei so ungläubliche Geschichten, daß er es anfangs für eine Betrügerin hielt, doch überzeugte er sich bald, daß er eine Geistesgestörte vor sich hatte. Um der ganzen unliebsamen Angelegenheit ein Ende zu bereiten, wurde die Tarnawska auf das Kommissariat gebracht, wo sie weinend gestand, diese ganze Geschichte erfunden zu haben. Es stellte sich übrigens heraus, daß sie schon öfters von der Przemysler Polizei angehalten worden ist. Man schickte sie heim.

Selbstmordversuch

des entlassenen Henkers

Warschau, 9. Oktober. Gestern in den späten Abendstunden wurde in der Sowinskistraße in Wola bei Warschau ein Mann in betrunkenem Zustande aufgefunden, der sich in Schmerzenswand und ohnmächtig war. Der Arzt der Rettungsbereitschaft stellte bei ihm eine starke Vergiftung durch Jodtinktur fest und ließ ihn in bedenklichem Zustande nach einem Warschauer Krankenhaus bringen. Hier stellte es sich heraus, daß es sich um den unlängst entlassenen

polnischen Henker Maciejewski handelt, der aus Verzweiflung darüber, daß er seine „Arbeit“ verloren hatte, sich das Leben nehmen wollte und zu diesem Zweck eine größere Jodtinktur trank.

Ein Kind geht in den Tod

Warschau, 11. Oktober. In einem Warschauer städtischen Kinderhort hat sich gestern der elfjährige Edmund Górecki erhängt. Der kleine Junge wurde jahrelang von seinem Vater und dessen Freundin mißhandelt, so daß er in diese Anstalt gebracht wurde. Nun sollte er wieder zu seinem Vater zurück und hat aus Verzweiflung den Tod gewählt.

Mord an einer Sechzehnjährigen

Lodz, 11. Oktober. In Pleszow ereignete sich vorgestern ein Mord an einer 16jährigen Seminaristin. Der Täter, ein 24jähriger Bursh, konnte bereits verhaftet und des Mordes überführt werden. Er gab an, aus Rache gehandelt zu haben, weil das Mädchen ihn vor einem Jahre einen Banditen genannt habe. Die Untersuchungsbehörden sind jedoch der Auffassung, daß es sich um einen Luftmord handle. Der Mörder ist wegen eines Sittlichkeitsvergehens bereits vorbestraft worden.

Galizien

Teuer erkaufte „billige“ Juden

Lemberg, 10. Oktober. Der „Deutsche Kultur- und Wirtschaftsband“, der sich bisher hauptsächlich in Kongresspolen einen traurigen Namen gemacht hatte, hatte seit einiger Zeit seine Tätigkeit auch nach Wolhynien verlegt, wo er die deutschen Kolonisten mit allerlei fragwürdigen Mitteln zu gewinnen suchte. In der kleinen Stadt Roznyzje hatte er seine Geschäftsstelle eingerichtet, zu deren Mitarbeitern unter anderem auch ein ehemaliger polnischer Polizist gehörte. Eins der beliebtesten Mittel war die Lieferung von billigem Zucker, der natürlich allen denen willkommen war, die in keinem Verhältnis zu allen anderen Preisen stehen. Wer sich die erste Zuckerverlieferung harmlos gefallen ließ, konnte aber schon bei der zweiten merken, wie teuer er diese Wohlthat bezahlen mußte. Das vorher bezahlte Geld war nämlich nicht zum Zuckerkauf, sondern anderweitig verbraucht worden. Auch sonst waren die leichtgläubigen Kolonisten empfindlich betrogen worden, so daß schließlich die Polizei eingreifen mußte. Das Deutschtum in Wolhynien ist aber wieder um eine Erfahrung reicher geworden und wird hoffentlich in Zukunft bei solchen angeblichen „Wohlthaten“ die Augen etwas mehr offen halten.

Sztekker besiegt Oliveira

Professe — Die anderen Paare — Neumann wieder stürmisch gefeiert

erst. Posen, 11. Oktober.

Der Montagkampf im Zirkus „Olympia“ war ein großer Tag, der die Massen magnetisch nach dem Zirkus lockte. Der größte Gegner Sztekkers, der den Weltmeister bereits in Warschau und in Lemberg auf die Matte legte, der mächtige Spanier Oliveira, sollte zum Kampf antreten. Im allgemeinen glaubte man, daß Sztekker unterliegen würde, und man sah sehr viele betümmerte Gesichter. Sztekker war sichtlich nervös, gewann aber im Laufe des Kampfes seine Ruhe wieder und er zeigte sich schließlich als der überlegene Techniker und Taktiker gegen die geradezu erstaunliche Kraft des Spaniers. Der Kampf begann sehr lebhaft und ging bis nahezu zur Hälfte der dritten Runde sehr fair weiter, dann gab es sehr lebhaft Auseinandersetzungen, und Oliveira massierte mit ziemlicher Wucht, so daß Sztekker manchmal erschüttert wankte. Bei gefährlicheren Griffen — ein sonst nicht bei ihm gesehener Anblick — flüchtete Sztekker vor Oliveira in die Seile. Der dramatische Kampf spitzte sich zu und das Publikum, das oft gekannt und schweigend lauschte, ergriff teils für Oliveira, teils für Sztekker Partei, bis dann die Gunst wieder ganz und gar Sztekker zusagte. In der vierten Runde gelang es Sztekker, Oliveira in den sehr schmerzhaften Schlüssel — und zwar den amerikanischen Schlüssel — zu bekommen. Vorher war das auch geschehen, aber Oliveira befreite sich daraus mit großem Geschick. Nun gelang es ihm nicht mehr. Sztekker hielt eifern fest und zwang den Gegner immer wieder zu Boden. Zehn Minuten dauerte dieser furchtbare Schlüssel. Der Spanier versuchte gewaltsam, mit schmerzverzerrtem Gesicht, sich zu befreien. Bis es Sztekker schließlich gelang, ihn im Schlüssel auf beide Schultern zu legen. Es folgte ein Beifallsturm, wie ihn der Zirkus noch nicht erlebt hat, es war eine buchtäubliche Kaferei des Jubels ausgebrochen. Oliveira stürzte zum Schiedsrichtertisch und protestierte sehr temperamentvoll, und als die Schiedsrichter seinen Protest nicht zur Kenntnis nahmen, ergriff er den Schiedsrichtertisch und warf ihn in die Manege, dahinter einige Gartenstühle usw., so daß das in der Nähe sitzende Publikum fluchtartig die gefährliche Gegend verließ. Der Schiedsrichter Markiewicz, der vollkommen ruhig blieb, verkündete den Sieg, der aus erlaubtem Schlüssel erfolgt sei. Und zwar sei der Sieg Sztekker in der 39. Minute gelungen.

Dem Kampf gingen voran eine Begegnung zwischen Garkowienko und dem Ungarn Petric, ein sehr schöner und interessanter Kampf, wobei Petric in der 10. Minute geleast

wurde und geradezu zerschmettert vor Erstauensitzen blieb. Der zweite Kampf Torno (Polen) gegen Emonds (Deutschland) war Galeriefutter. Emonds kämpfte sehr brutal, und ging schließlich zu Fußtritten und derartigen Geschmählosigkeiten über, die die Galerie zu stürmischen Zwischenrufen veranlaßte. „Teiger Hund“, „Teiger Bulle“ usw., alles in schönstem Berliner Deutsch, waren nur die zahlsten Ausbrüche. Emonds wurde zweimal verwundet und schließlich disqualifiziert, so daß Torno der Sieg zugesprochen wurde. Der dritte Kampf, Kawan (Österreich) gegen Karisch (Deutschland) wurde sehr heftig und brutal geführt. In der letzten Zeit strangulierten sich die Gegner gegenseitig, bogten sich, es war manchmal eine solenne Hawerei. Bis dann schließlich Kawan Karisch in der 22. Minute legen konnte. Mit weinerlichem Gesicht blieb der Harzer Riese (die Galerie nennt ihn „Harzer Koller“ bzw. „Harzer Käse“) auf der Matte enttäuscht sitzen.

Nach dem Kampf Sztekker-Oliveira traten im fünften Kampf sich der stürmisch umjubelte sympathische Berliner Neumann und der sehr hart und brutal ringende Tischek Gebauer gegenüber. Dieser Kampf war oft humoristisch, daß der Zirkus schallend lachte. Gebauer, der massige Riese, dazu der behende, flinke, jugendliche Berliner, es war ein Kinderspiel als ob ein erwachsener Mann mit einem Kinde ringe. Aber Neumann blieb dem tapferen Gebauer nichts schuldig. Kopfzug wurde mit Kopfzug, Doppelnelson mit Doppelnelson beantwortet. Das Publikum jubelte, die Galerie war begeistert, und schließlich legte der kleine behende Neumann den riesigen Gebauer durch Kopfzug auf beide Schultern. Der Zirkus zitterte unter dem Beifallsturm. Der Berliner hat sich die Posener Herzen im Sturm erobert.

Morgen vorletzter Rennitag

Die Herbstsaison in Lawica nähert sich ihrem Ende. Nach den letzten Senationsquoten dürften die beiden Schlusstage (12. und 16. Oktober) von eifrigen Wettlern stark besucht sein. Auch die rein sportliche Seite hat sehr gewonnen, und man darf nur hoffen, daß die schmalen Felser von früher nie mehr vorkommen. Sind doch schon am vergangenen Sonntag in einem Rennen 11 Pferde gelaufen. Das Programm für den Mittwoch dieser Woche, dem 7. Rennitag, die 7 Rennen vor, darunter ein Rennen für die 7-jährigen. Es sei bemerkt, daß die Rennen um 2 Uhr nachmittags beginnen. Lawica ist mit dem Zuge um 1.26 Uhr und mit Autobussen von der Theaterbrücke zu erreichen.

# Mein Garten

Ratgeber für Obst- und Gemüsebau, Blumenpflege und Kleintierzucht

Abschied und Hoffnung im Blumengarten

## Herbstarbeit mit Knollen und Zwiebeln

Die einen lösen die anderen ab

Viele von den Knollen- und Zwiebelgewächsen, die wir ihrer schönen Blüten wegen in unsere Gärten pflanzen, stammen aus wärmeren Gegenden, wo der Boden im Winter nicht zu Stein gefriert. Sie vertragen daher unsere Winter im Freien nicht, selbst unter einer schützenden Bodendecke gehen sie zugrunde. Wir nehmen sie deshalb im Herbst jedesmal wieder heraus, um sie frostfrei aufzubewahren.

Am geläufigsten ist uns das bei den heute in keinem Garten fehlenden Dahlien. Nachdem der erste Frost ihr Kraut zerstört hat, schneiden wir es ab und graben die Wurzelknollen, die sich zu einem großen Klumpen über Sommer ausgewachsen haben, aus. Dabei wird möglichst ringsherum, und zwar nicht zu nahe an der Pflanze, die Erde spatentief durchstochen. Erst dann versucht man, die Pflanze mit dem Spaten zu lüften. Dabei darf man nicht zu stark an den Stöcken ziehen, da sonst Knollen abreißen. Hebt man von mehreren Seiten mit dem Spaten an, wird man selbst starke Ballen unverfehrt herausbekommen. Nun schüttelt man die Erde durch Aufschlagen auf die abgeschnittenen Stöcke aus — auf die Knollen darf man nicht schlagen, denn sie brechen leicht ab — und legt die Pflanzen mit den Knollen nach oben in die Sonne, damit sie etwas trocknen. Dann bringt man sie zur Überwinterung in ein frostfreies Zimmer oder einen nicht feuchten oder dumpfigen Keller.

Ist der Raum feucht, entfernt man die Erde vor der Einwinterung von den Wurzeln, ist er trocken, schadet anhaftende Erde nichts, sie erhält die Knollen besser frisch und verhindert das Schrumpfen. Man kann die Knollen auch in Kisten in Torfmull einschlagen und diese dann in einem frostfreien Raum aufstellen. Der Überwinterungsraum darf keinesfalls zu warm sein, dann faulen die Knollen leicht oder schwächen sich durch zu frühes Austreiben. Die Temperatur des Überwinterungsraumes liegt am besten zwischen 2 bis 4 Grad.

Auch die Gladiolenzwiebeln dürfen wir nicht im Freiland überwintern lassen. Man nimmt sie ebenfalls im Herbst, wenn das Kraut abgestorben ist oder die ersten Fröste eingetroffen sind, aus der Erde, trocknet sie an der Luft gut ab, bei frostfreiem, trockenem Wetter im Freien, und bringt sie dann in ein leichtes Säckchen, das man in einem luftigen, frostfreien Räume aufhängt. Aus den kleinen, den Mutterknollen anhaftenden Brutzwiebeln kann man im nächsten oder übernächsten Jahre weitere blühende Pflanzen in gutem, nahrhaftem Boden heranziehen. Man werfe sie daher nicht weg.

In derselben Weise wie die Dahlien sichern wir uns die Freude an den Cannablitzen für das nächste Jahr. Auch hier werden nach den ersten Frösten die Blätter abgeschnitten und die Wurzelrhizome nach Abtrocknung in einen luftigen, trockenen, frostfreien Raum gebracht. Ein Keller eignet sich hierfür weniger.

Ferner sind hier die Knollenbegonien zu nennen, die in den letzten Jahren immer mehr Liebhaber gefunden haben. Sei es, daß sie als Topfpflanze oder im Freien kultiviert werden, immer muß man nach Absterben des Laubes die Knollen herausnehmen, gut abtrocknen und sie im warmen Zimmer — am besten im Wohnzimmer — trocken aufbewahren. Sie können auch in Kisten in Torfmull gelegt werden. Im feuchten Keller verderben sie widerstandsfähiger als diese drei Gewächse sind die

Montbretien. Sie halten bei guter Decke oft jahrelang im Freien aus, bis sie der Frost dann doch einmal zerstört. Sie blühen aber viel reicher und üppiger, wenn sie draußen stehen bleiben können, als wenn man sie alle Jahre herausnimmt. In diesem Falle werden sie wie die Gladiolenzwiebeln überwintert.

### Jetzt pflanzt man Tulpen auf das Frühjahrsbeet

Zu den prächtigsten und eigenartigsten Blumen, die wir im Garten oder im Zimmer pflegen können, gehören zweifellos die Tulpen. Heute ist es besonders die Darwintulpe, die die Aufmerksamkeit auf sich zieht. Dies sind neue Formen von einfarbigen im Mai blühenden Tulpen, sogenannten späten Muttertulpen. Sie haben ungewöhnlich große Blätter und schlanke, träftige Stengel, gerade wie eine Kerze gewachsen. Die Blüte zeigt eine edle, klassische Form und der leuchtende Glanz der großen, an der Spitze zurückgeschlagenen Blumen ist samtartig. Alle nur denkbaren Farbenabstufungen hat die Kunst des Gärtners dieser Tulpenvarietät gegeben, weiß, rosa, lila, violett, karmin, scharlach, braun und schwarz.

Im allgemeinen unterscheidet man sonst bei den Tulpen Früh- und Spätblüher, einfache und gefüllte und als besondere Art die buntblättrige monstrosöse Papagei-Tulpe. Aber alle diese sind kleiner in Wuchs als die Darwintulpe, und die Spätblüher unter ihnen dürften in nicht zu ferner Zeit alle von der Darwintulpe verdrängt werden. Wenn man eine sorgfältige

Auswahl der Tulpenarten trifft, kann die Blütezeit der Gartentulpen über eine lange Zeit ausgedehnt werden.

Die Pflanzzeit der Tulpenzwiebeln erstreckt sich von Ende September bis in den November, solange der Boden von Frost offen ist. Man setzt die Zwiebeln 18 bis 20 Zentimeter voneinander entfernt und 16 bis 20 Zentimeter tief. Das Beet soll gut gegraben sein, dabei soll der Erde guter und vollständig verrotteter Dünger, noch besser gute Komposterde, beigemischt werden. Frischer Düng bringt die Zwiebeln zum Absterben. Ist der Boden sehr schwer, mischt man Sand darunter.

Winterschutz brauchen die Tulpen im allgemeinen nicht. Wo aber das Klima solchen verlangt, da warte man damit bis zum ersten starken Frost, weil sich sonst Feldmäuse bei den Tulpen einnisten und sie im Winter auffressen.

In gutem Boden ist es nicht nötig, die Tulpenzwiebeln nach der Blüte aus dem Boden zu nehmen. Wenn die Pflanzen mit dem Einziehen der Blätter begonnen haben und diese gelb geworden sind, schneidet man sie über dem Boden ab und bepflanzte dann das Beet mit Sommerblumen. Sind diese im Herbst abgestorben, erhält das Beet eine gute Lage Komposterde oder gut verwesten Dünger, der dann den Tulpenzwiebeln zugute kommt.

In leichter sandiger Erde bringen in dessen die Zwiebeln nur dann neue Blüten hervor, wenn hier nicht mit der Zuführung von Dungstoffen während der Vegetationszeit der Tulpen gespart wird. Wer die Zwiebeln aus dem Boden nehmen will, besorgt dieses nach dem Laubabsterben. Die Zwiebeln werden dann an einen kühlen Platz gelegt, wenn sie hier abgetrocknet sind, werden sie gereinigt, indem die alte Haut entfernt wird und die Wurzeln abgeschnitten werden. Dann hebt man sie kühl und trocken auf. Im Herbst kann man sie wieder auspflanzen.

Will man die Zwiebeln gleich nach dem Abblühen herausnehmen, um Raum für andere Pflanzen zu schaffen, so gebe man besonders acht, daß die zu dieser Zeit sehr leicht brechenden Triebe nicht abgebrochen werden. Die Pflanzen werden sofort an einem leicht schattigen Platze eingeschlagen, wo sie so lange bleiben, bis das Blattwerk abgestorben ist.

## Ursprung Obst

### Obst an Hauswänden

Keine Südlage ist keineswegs der beste Standort für feines Wandobst. Solche Plätze sind für die meisten Obstarten, selbst für den viel Wärme verlangenden Pfirsich, meist zu warm und zu trocken. Nur der Weinstock gedeiht gut in voller Sonne, wird aber hier auch öfter von Blattkrankheiten befallen. Dem übrigen Spalierobst jenseit in reiner Südlage tierische Schädlinge und Pilzschmarotzer sehr zu. Bei Frühorten leidet durch zu starke Sonnenwärme auch die Güte der Früchte. Sie werden nicht so saftreich wie bei bester Ausbildung und haben weniger Würze. Man hat den Eindruck einer gewissen Notreise. Gemildert werden die Nachteile südlicher Wände, wenn in angemessenem Abstände vor ihnen höhere Bäume stehen, die während der heißesten Tagesstunden etwas Schatten geben. Unter diesen Umständen gedeihen Aprikosen, Pfirsiche, edle Winterbirnen und Nespel vorzüglich an südlich gerichteten Flächen. Die günstigsten Verhältnisse für Spalierobst bieten gegen Südost und Südwest liegende Wände. Falls ist die Ansicht, in Nordlagen dürfe man keinerlei Obst anpflanzen. Hier lohnen immer noch einige Kirschenorten und Frühäpfel, wie der weiße Klarapfel und Charlamowky. Geben die Wände durch leichte Ventilation nach Ost oder West der Morgen- oder Nachmittagssonne Zutritt, dann erweitert sich die Liste der verwendbaren Apfelsorten und es kommen sogar einzelne Birnorten in Betracht.

### Spalierbäume ohne Zwang

Geformte Spalierbäume sollte man sich nur dann anschaffen, wenn man große Freude an diesen Kunstformen hat und fest entschlossen ist, sie richtig zu pflegen und weiterzuziehen, besser noch, wenn man schon viel davon versteht. Denn mancher glaubt, er eignet sich die Regeln in kurzer Zeit an, und dann hat er es sich doch unterhaltamer gedacht als es sich nachher herausstellt. Dann sind die teuren Bäume dazu verurteilt, zu verwildern oder mißhandelt zu werden. Dann ist es doch besser, man pflanzt gleich Bäume, die formlos weiterwachsen sollen. Formlos heißt in diesem Falle natürlich, nicht wild. „Natürlich“ kann jeder unkundige Obstfreund seine Bäume ziehen. Es ist leicht und kostet wenig Zeit. Er tut gut, alle nicht zu dicht stehenden Sommertriebe möglichst waagrecht seitlich anzuhängen. Was zu dicht steht, wird einfach glatt am Entstehungspunkte weggeschnitten. Dadurch wird Kurztriebbildung erzeugt und Fruchtansatz. So kann eine Spalierfläche leicht ganz regelmäßig ausgefüllt werden und es dauert nicht lange. An kleinen Wandflächen, die nicht genug Raum für große formlose Spalier haben, pflanze man senkrechte Schnurbäume und hänge deren Seitenzweige entsprechend seitwärts, wodurch schmale Wandflächen gut ausgefüllt werden können. Diese einfache, ungekünstelte Anzuchtweise ist jedem Nichtgärtner zu empfehlen.

### Wie man Obstbäume pflanzt

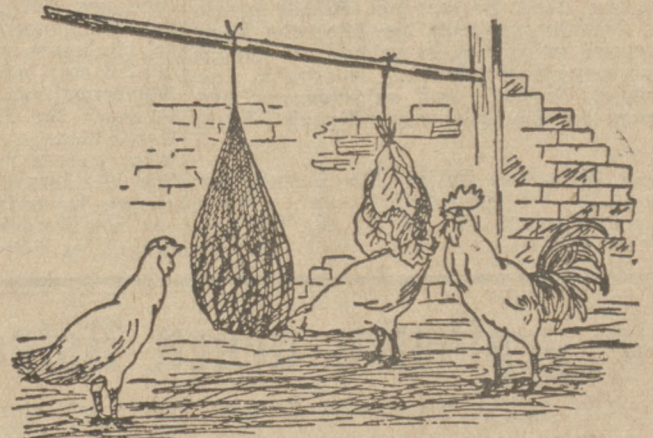
Die Regeln über das Pflanzen von Obstbäumen weichen in dem Punkte oft merkwürdig voneinander ab, wie hoch oder tief der neugepflanzte Baum im Boden stehen soll. Einmal heißt es, der Baum dürfe nicht tiefer in den Boden kommen als vorher, dann wieder soll der Wurzelhals höchstens 8 Zentimeter beschüttet werden oder ebenjohiel höher gesetzt werden als er später stehen soll. Man kann sich die Sache vereinfachen, wenn man die Unsicherheit, wie stark sich der lockere Boden der Pflanzgruben

später setzen wird, nach Möglichkeit ausschaltet. Man tritt einfach schichtenweise fest und schlämmt allenfalls noch ein. Dann kann man ruhig nach der Regel pflanzen, daß ein Baum so stehen soll, daß keine längere Einwirkung von Bodenfeuchtigkeit auf den Wurzelhals oder einen Teil des Stammes stattfinden kann. Der Wurzelhals darf sich also nur ausnahmsweise unter der örtlichen Bodenoberfläche befinden. Wurzelhals nennt man bekanntlich diejenige Stelle an einem Baume, von der aus die älteste Wurzel ihren Ursprung genommen hat.

## Das Federvieh

### Sparfame Grünfütterung

Im Frühjahr und Sommer ist es leicht, in beschränkten Ausläufen gehaltene Hühner mit Grünzeug zu versorgen. Im Herbst muß man sparsam mit allen Abfällen umgehen. Kohlblätter sollte man den Hühnern nicht einfach hinwerfen, weil dann viel in den Schmutz getreten wird. Haben sie noch Stiele, dann binde man sie mit einem festen Faden zu einem Bündel zusammen und hänge dieses in erreichbarer Höhe auf. Dann



bleiben nur noch die Stengel übrig, und zwar in sauberem Zustande, so daß diese auch noch verwendet werden können. Kleine Blattstücke, Spinatabfälle und ähnliches werfe man in die Streu des Scharraumes, die man sowieso sauber halten muß. Hier vertrocknen die Blätter nicht so schnell und werden auch dann noch gern verzehrt. Im Winter ersetzen wir das Grünfutter hauptsächlich durch Knollengewächse. Für die Hühner eignen sich davon am besten die roten Pferdewurzeln. Man kann sie ebenso wie Kunkeln und Kohlrüben auf einen von unten durch ein Brett geschlagenen Nagel spießen, aber beim Picken der Hühner verlieren doch oft noch ganz ansehnliche Stücke den Halt und kollern in den Schmutz. Auch wenn man die in Stücke geschnittenen Knollen in Futtertröge legt, springen bei der eifrigen Bearbeitung immer Stücke heraus und gehen verloren. Am sparsamsten füttert man diese Stoffe aus einem Netz von starkem Bindfaden, das man entweder selbst knüpft oder auch aus einer alten Hängematte und sonstigem gebrauchten Netzwerk herstellt. Wird der Faden gefirnigt, so hält er auch im Freien längere Zeit. Mit einem Stück mappenartig zusammengebogenen Drahtgeflechts mit Maschen von 25 Millimeter Weite erreicht man den gleichen Zweck, doch kommt es hier mitunter vor, daß sich die Hühner beim eifrigen Zuknablen den Schnabel oder Kammanal befähigen. Die Strünke und gröberen Stengel kann man mit anderen Küchenabfällen wie Kartoffelschalen kochen, aber auch roh gut verwenden, indem man sie fein zerkleinert.

## KURZ UND GUT

### Winterkultur von Treibzichorie

Wer schweren, tiefgründigen Boden in alter Kraft in seinem Garten hat, kann vom Oktober bis zum Beginn der Frühkulturen Mistbeete zum Treiben von Salat-zichorie ausnützen. Die Wurzeln werden im Herbst dicht darin eingeschlagen und 15 Zentimeter hoch mit leichter Erde bedeckt. Wenn sie treiben sollen, bringt man noch Mist darauf und darüber wieder Laub oder Erde. In drei bis vier Wochen haben die Wurzeln etwa zehn Zentimeter Länge, dicht geschlossene Triebe in die bedeckende Erde geschoben. Dann entfernt man die Erde vorsichtig und schneidet die Triebe dicht über der Wurzel ab, sie liefern das Gemüse.

### Kulturansprüche des Staudenphlox

Phlox liebt halbschattige Plätze und lockeren Humusboden. Durch reichliche Düngung mit verrottetem Stallmist bringt man ihn zu üppigem Blühen in großen Dolben. Er wächst zwar auch auf mageren Standorten, die Blüten bleiben dann aber kleiner. Damit keine Kraft auf Samenbildung verschwendet wird, sollte man verblühte Dolben immer abschneiden. Es hat auch keinen Zweck, Samen reifen zu lassen, weil die daraus entstehenden Pflanzen doch meist unschöne Mischfarben zeigen und unzuverlässig im Wuchs sind. Nach der Blüte oder im Frühjahr sollte man die Stauden alle drei Jahre teilen und neu pflanzen. Es genügt, wenn jede Teilpflanze vier bis fünf Stiele behält. Bei großen Stauden nehme man nur die äußeren Triebe, sie sind am lebenskräftigsten. Man merke sich noch, daß die Phloxwurzeln flach laufen und die Pflanzen deshalb nicht zu tief gesetzt werden dürfen.

## Frachtreklamationen \*)

Die den Teilnehmern aus der Beförderung von Frachtgut gegen die Eisenbahn entstehenden Ansprüche auf Schadenersatz für Schäden, für welche die Eisenbahn auf Grund der Eisenbahnverkehrsordnung haftet, oder auf Rückerstattung zu viel berechneter Transportgebühren können im Wege von Frachtreklamationen, die an die Eisenbahndirektion (Eisenbahndirektion!) zu richten sind und im gerichtlichen Klagewege geltend gemacht werden. Wenn die Beförderung einer Frachtendung durch mehrere Bahnen ausgeführt worden ist, müssen Forderungen auf Rückerstattung von Frachtgebühren gegen diejenige Bahn geltend gemacht werden, die die Gebühren erhoben hat. Forderungen aus nachgenommenen Beträgen müssen gegen die Eisenbahn erhoben werden, bei der die Sendung aufgegeben wurde. Für andere aus dem Frachtvertrag hervorgehende Forderungen (Schadenersatzforderungen) haften alle an der Beförderung beteiligten Eisenbahnen. Solche Forderungen können nach der Wahl des Berechtigten gegen die Eisenbahn, der die Sendung aufgegeben wurde, oder gegen die Bahn, die die Fracht aufstellt, oder gegen die Eisenbahn, gegen die die Forderung durch Tatsachen begründet erscheint, erhoben werden. Nach der Einreichung einer Klage erlischt das Recht der Auswahl zwischen mehreren Eisenbahnen, die Forderung besteht dann nur noch gegenüber der Bahn, gegen welche die Klage erhoben wurde.

Berechtigt zur Frachtreklamation und Klage wegen Rückzahlung zu hoch berechneter Frachtgebühren ist der Versender oder der Empfänger, je nachdem, welcher von den beiden die zu hohen Gebühren entrichtet hat. Nachnahmeforderungen kann nur der Versender durch Reklamation oder Klage geltend machen, alle anderen Forderungen (Schadenersatz) kann der Versender geltend machen, so lange dieser über die Frachtsendung verfügungsberechtigt ist, nach der Uebergabe des Frachtbriefes an den Empfänger geht das Recht zur Reklamation und Klageerhebung in solchen Fällen auf den Empfänger über. Die EW enthält ferner Bestimmungen, die die Möglichkeit der Abtretung der Rechte gegen die Eisenbahn aus dem Frachtvertrag einschränken; in der EW heißt es lediglich, daß eine Zession an Forderungen aus dem Frachtvertrag der schriftlichen Form bedarf, daß die Zession auf einem besonderen Bogen Papier erklärt werden muß, und daß die Eisenbahn eine Beglaubigung der Unterschrift auf der Zessionserklärung verlangen kann.

Die Frachtreklamationen müssen nach Möglichkeit ausreichend begründet und durch Dokumente belegt werden. Wenn der Versender reklamiert, muß er das Duplikat des Frachtbriefes, wenn der Empfänger reklamiert, muß der Frachtbrief vorgelegt werden. Ist der Versender nicht in der Lage, das Duplikat des Frachtbriefes vorzulegen, so kann er nur mit der Einwilligung des Empfängers oder nach Erbringung des Nachweises, daß der Adressat die Annahme der Fracht verweigert hat, reklamieren.

Reklamationen um Gewährung von Schadenersatz für Verluste an der Frachtsendung müssen durch Vorbringung von Fakturen, Rechnungen, Bescheinigungen von staatlichen Behörden, Handelskammern, Handwerkskammern, wirtschaftlichen Verbänden usw. begründet werden. Dokumente zur Begründung der Reklamation müssen derselben unerschriftlich oder in beglaubigter Abschrift beigelegt werden. Nach Erledigung der Reklamation muß auf jeden Fall der Frachtbrief, das Duplikat des Frachtbriefes oder die Nachnahmeforderung der Eisenbahndirektion zwecks Anbringung eines entsprechenden Vermerks vorgelegt werden. Ueber Verluste und Beschädigungen an der Frachtsendung muß die Eisenbahn sofort ein Protokoll aufnehmen, in welchem der Zustand und das Gewicht der Sendung festzustellen sind. Ein solches Protokoll muß aufgenommen werden, wenn die Eisenbahn einen Verlust feststellt

oder vermutet oder wenn einer der Beteiligten (Versender oder Empfänger) erklärt, daß die Sendung Verluste oder Beschädigungen aufweist. Eine Abschrift des Protokolls muß auf Verlangen dem Beteiligten zugestellt werden. Bei der Protokollaufnahme ist die Anwesenheit einer über die Sendung verfügungsberechtigten Person erforderlich. Wenn die Benachrichtigung einer verfügungsberechtigten Person nicht möglich ist, oder wenn diese trotz Benachrichtigung nicht erscheint, müssen zur Protokollaufnahme zwei fremde Zeugen oder gegebenenfalls ein Sachverständiger hinzugezogen werden. Falls der Besichtigte nicht mit dem Inhalt des Protokolls einverstanden ist, kann er die Feststellung der Ursache und der Höhe des Schadens durch die Gerichtsbehörden verlangen.

Mit dem Zeitpunkt der Abnahme der Frachtsendung erlöschen mit folgenden Ausnahmen die Ansprüche gegen die Eisenbahn auf Grund des Frachtvertrages; nach der Abnahme bleiben Entschädigungsansprüche gegen die Eisenbahn bestehen, wenn der Beteiligte nachweist, daß der Schaden durch bösen Willen oder grobe Fahrlässigkeit der Eisenbahn entstanden ist. Ansprüche aus der Ueberschreitung der Beförderungsfrist erlöschen, wenn sie nicht innerhalb vierzehn Tagen nach der Abnahme der Sendung bei der Bahn angemeldet werden. Entschädigungsansprüche für Verluste oder Beschädigungen der Frachtsendung bleiben nach der Abnahme bestehen, wenn vor der Abnahme ein Protokoll über den Verlust oder die Beschädigung aufgenommen wurde, oder wenn dieses Protokoll durch Verschulden der Eisenbahn nicht aufgenommen wurde. Durch die Abnahme der Fracht erlöschen nicht Entschädigungsansprüche für Beschädigungen, die nicht äußerlich bemerkbar sind und die erst nach der Abnahme festgestellt worden sind, für diesen Fall bleibt die Entschädigungsforderung jedoch nur dann bestehen, wenn die Eisenbahn der verfügungsberechtigten Person gegenüber nicht vor der Herausgabe ihre Bereitwilligkeit zur Prüfung der Sendung erklärt hat, wenn der Beteiligte sofort nach der Feststellung des Schadens und spätestens 7 Tage nach der Abnahme eine Prüfung des Schadens durch die Eisenbahn verlangt, und wenn der Beteiligte nachweist, daß der Schaden nach der Aufgabe und vor der Abnahme der Frachtsendung entstanden ist. Forderungen auf Rückzahlung zu hoch berechneter Frachtgebühren und Nachnahmeforderungen erlöschen selbstverständlich nicht durch die Abnahme der Sendung.

Wenn die Eisenbahn es unterläßt, einen angemeldeten Schaden an einer Frachtsendung in der vorgeschriebenen Weise festzustellen, kann die Abnahme der Sendung auch nach der Aushändigung des Frachtbriefes und Entrichtung der Frachtgebühren verweigert werden. Vorbehalte, die bei der Abnahme einer Sendung gemacht werden und die von der Eisenbahn nicht durch Aufnahme eines Protokolls anerkannt werden, sind bedeutungslos. Falls es sich bei der Abnahme einer Sendung erweist, daß einzelne im Frachtbrief aufgeführte Stücke der Sendung fehlen, genügt es für die Begründung der Frachtreklamation, wenn der Empfänger das Fehlen der betreffenden Stücke in der von ihm auszustellenden Empfangsbescheinigung angibt.

### Die Verjährung

von Ansprüchen aus dem Frachtvertrage beträgt grundsätzlich ein Jahr. Ansprüche auf Auszahlung von Nachnahmeforderungen, die die Eisenbahn vom Empfänger eingezogen hat, ferner Schadenersatzforderungen für Schäden, die durch bösen Willen oder durch grobe Fahrlässigkeit der Eisenbahndirektion hervorgerufen wurden, und Forderungen der Eisenbahn auf Rückerstattung von Entschädigungen, die in betrügerischer Weise erlangt worden sind, verjähren nach drei Jahren. Die Verjährung rechnet bei Schadenersatzforderungen für teilweise Verluste und Beschädigungen von Frachtsendungen und für Ueberschreitungen der Beförderungsfrist vom Tage nach der

Zustellung der Sendung. Bei Schadenersatzforderungen für Verluste ganzer Frachtsendungen beginnt die Verjährungsfrist nach Ablauf der Beförderungsfrist. Die Verjährung von Forderungen auf Rückerstattung zu hoch berechneter Frachtgebühren rechnet vom Tage der Entrichtung der Frachtkosten und bei Nachnahmeforderungen vom Verjandtage. Die Verjährung von Forderungen gegen die Eisenbahn auf Auszahlung von Nachnahmeforderungen wird vom dreißigsten Tage nach Ablauf der Beförderungsfrist gerechnet. Durch die Einreichung einer schriftlichen Frachtreklamation an die Eisenbahnbehörden wird die Verjährung aufgehalten. Für Unterbrechung der Verjährungsfrist gelten die allgemeinen Bestimmungen des bürgerlichen Rechts.

## Wichtige Entscheidung für Hausbesitzer

Die Steuerveranlagungsbehörden zweifeln stets die Gebäudeabnutzung an. In den seltensten Fällen erkennen sie 1 Prozent, niemals aber 2 Prozent Abnutzung an. Das Einkommensteuergesetz gibt dem Steuerzahler aber das Recht, und zwar nach Artikel 6, letzter Absatz, bei Beantragung der Amortisationsabgrenzung eine Abschätzung des Gebäudes durch Sachverständige zu fordern. Auf Grund der Artikel 6 und 63 sowie der §§ 16 und 31, Abs. 4, der Ausführungsverordnung zum Einkommensteuergesetz und Hinweisung des Steuerzahlers auf obiges, darf die Veranlagungsbehörde nicht eigenmächtig die Abnutzungsabgrenzung herabschätzen, ohne daß vorher Sachverständige gehört werden. Falls eine Abschätzung beweist, daß die durch den Steuerzahler angegebene Nummer die Norm nicht übersteigt, die nach § 16 der Ausführungsverordnung abzugsfähig ist (2 Prozent des Wertes des Gebäudes), so muß die Steuerbehörde die Kosten der Abschätzung tragen. So entschied nämlich ein Urteil des Allerhöchsten Gerichts vom 13. Januar 1930 (L. rej. 3861/27), veröffentlicht in der Urteilsammlung des Höchsten Gerichts (Zbiór Wyroków N. A. N. Nr. 247, S. 30).

Bekanntlich darf die staatliche Einkommensteuer nicht vom Brutto-Einkommen abgerechnet werden, jedoch dürfen die Verzugszinsen, Exekutionskosten und der 10prozentige Zuschlag zur staatlichen Einkommensteuer in Abzug gebracht werden. Ein Urteil des Allerhöchsten Gerichts vom 15. September 1930 (L. rej. 2397/28) hat nämlich entschieden, daß Verzugszinsen und Zwangseintreibungsgebühren ebenfalls abzugsfähig sind wie die in Punkt 5 des Artikel 10 des Einkommensteuergesetzes aufgeführten anderen Steuern. Auch der 10prozentige Zuschlag, der nur eine vorübergehende Budget-Ausgleichsteuer sein sollte, ist abzugsfähig. — Daraus ergibt sich, daß bei der jetzigen Einschätzung der Einkommensteuer obige Beträge in Abzug gebracht werden können.

(Entnommen dem „Pommereller Tageblatt“ vom 25. 2. 1932, Nr. 46.)

## Einkommensteuerveranlagung

Der 1. Oktober ist gemäß Art. 66 des Einkommensteuergesetzes derjenige Termin, bis zu welchem die Veranlagungsbescheide (Nakazy platniczy) über die Veranlagung zur Einkommensteuer verhandelt sein sollen. Die pünktliche Innehaltung dieses Termins ist mit Rücksicht auf das zeitraubende, schwierige und umständliche Veranlagungsverfahren bisher immer nur in vereinzelten Fällen möglich gewesen. Es will scheinen, daß sich in diesem Jahre das Veranlagungsverfahren noch länger hinzieht als im Vorjahre, denn bis jetzt ist noch keinem Steuerpflichtigen ein Nakaz platniczy über die Veranlagung der Einkommensteuer für das Steuerjahr 1932 zugestellt worden, während dies im Jahre 1931 zu dieser Zeit bereits vereinzelte Fälle vorliegen. Ein zweiter, sehr wichtiger Termin bezüglich der Veranlagung der Einkommensteuer ist der 15. Oktober, denn hierauf hängt es ab, ob die Steuerzahlung schon bis zum 1. November zu erfolgen hat oder aber ob

die 30tägige Zahlungsfrist Anwendung findet. Der Art. 88 des Einkommensteuergesetzes bestimmt ausdrücklich, daß alle diejenigen Steuerpflichtigen, denen die Zahlungsaufforderung erst nach dem 15. Oktober zugestellt werden, die ganze veranlagte Steuer, d. h. unter Abzug der bereits geleisteten Vorzahlung, binnen 30 Tagen nach dem Tage der Zustellung der Zahlungsaufforderung zu zahlen haben. Im Interesse des Steuerpflichtigen wird es mithin liegen, wenn er in Nakaz platniczy nicht bis zum 15. Oktober erhält, denn er gewinnt dadurch Zeit zur Zahlung, was von größter Wichtigkeit sein kann, weil eine spätere Fälligkeit der Steuerzahlung ihm unter Umständen eine bessere Verwertung seiner Vermögen ermöglicht bzw. in eine Zeit hineinfällt, die eine wenn auch nur vorübergehende Belebung der Konjunktur aufweist. Bei ordnungsgemäßer Ausstellung des Nakaz platniczy muß derselbe in der entsprechenden Rubrik auch die bereits bis zum 1. Mai d. J. gezahlte Vorzahlung enthalten und den nach Abzug dieser Zahlung noch zu zahlenden Restbetrag. Unabhängig, ob die Vorzahlungen in dem Nakaz platniczy eingetragen sind oder nicht, zieht sich der Steuerpflichtige alle bereits zugunsten der Einkommensteuer für das Steuerjahr 1932 gezahlten Vorsummen von dem veranlagten Steuerbetrage ab. Erfolgt die Ausstellung des Nakaz platniczy bis einschließlichen 15. Oktober, und es kommt mithin als Zahlungstermin der 1. November in Frage, so steht dem Steuerpflichtigen immer noch das Recht zu, von der 14tägigen Karenzzeit Gebrauch zu machen. Er kann also noch ohne Beeinträchtigung betreffs der Zahlung von Verzugszinsen die veranlagte Steuer fristgemäß bis zum 15. November bezahlen. Wichtig ist indes, hierbei zu beachten, daß, wenn auch keine Verzugszinsen zu zahlen sind, dennoch der fällige Steuerbetrag in der 14tägigen Karenzzeit zwangsweise eingezogen werden kann.

## Wegesteuergebühren müssen gezahlt werden

Da in verschiedenen Blättern die Notiz erschienen war, daß eine baldige Novellierung des Gesetzes über den Staatlichen Wegebaufonds erfolgen werde, hielten viele Steuerzahler mit der Entrichtung der fälligen Gebühren in der Hoffnung zurück, daß das novellierte Gesetz die Höhe der Gebühren verringern oder die Rückstände lösen würde. Die maßgebenden Kreise haben daraufhin die Aufklärung, daß das novellierte Gesetz über den Wegebaufonds bestenfalls vom 1. April nächsten Jahres gelten werde. Bis dahin seien daher die gegenwärtigen Normen verbindlich, und es wäre auch keine Lösung von Rückständen geplant, da sie das Gesetz nicht vorzöge. Diese Aufklärung hat nun, wie die Poln. Telegr.-Agentur zu melden weiß, bewirkt, daß die säumigen Zahler die fälligen Gebühren laufend entrichten und die Rückstände in Raten zahlen, um einer Exekution aus dem Wege zu gehen, die vom 1. Oktober von den Selbstverwaltungen auf die Finanzämter übergegangen ist, und um die Zahlungsschwierigkeiten zu vermeiden, die sich aus einer Vergrößerung der Rückstände ergeben würden. Vermehrt haben sich auch die Einschaltungen der Autobusunternehmen, da sie befürchten, daß sie nach dem Inkrafttreten des Gesetzes keine Konzession bekämen, falls sie beträchtliche Rückstände an den staatlichen Wegebaufonds hätten.

## Auf eine bestimmte Firma laufende Einfuhrbewilligungen sind nicht übertragbar

Wenn in einer polnischen Einfuhrbewilligung eine bestimmte ausländische Firma ausdrücklich als Lieferantin genannt ist, so erkennt das Zollamt die Bewilligung nur dann an, wenn die abzufertigende Ware von dieser Firma stammt. Eine Anerkennung der Bewilligung ist daher beispielsweise auch nicht möglich, wenn die Ware von einer Firma geliefert wird, die ein Schwester- oder Tochterunternehmen der in der Bewilligung genannten Firma darstellt und unter der Leitung dieser Firma steht.

## Die geplanten neuen Notverordnungen

A. Warschau, 9. Oktober.

Der am Freitag stattgehabte erste Ministerrat seit Beendigung der Sommerferien hat eine Reihe von Projekten neuer Notverordnungen besprochen, über deren drei jetzt nähere Einzelheiten verlauten.

Die Notverordnung über die Einschränkung der Verwaltungskosten der Kommunen sieht für die städtischen Kommunen mit mehr als 5000 Einwohnern die Verpflichtung vor, ihre tatsächlichen Ausgaben für Verwaltungskosten im Budgetjahr 1932/33 gegenüber 1930/31 um 25 Prozent abzubauen, während die städtischen Kommunen mit weniger als 5000 Einwohnern und die ländlichen Kommunen zu einem Abbau ihrer Verwaltungskosten um 20 Prozent verpflichtet werden sollen. Es sollen administrative Sparkommissionen in den einzelnen Wojewodschaften, teils auch in einzelnen Kreisen eingesetzt werden, die Vorschläge für einen weiteren Abbau der Kommunalausgaben machen sollen. Bis zum 1. April 1935 sollen die Kommunalverbände weder neue Dienstetats schaffen, noch neue Verwaltungsgebäude errichten dürfen. Diese Notverordnung stellt angeblich nur einen Teil eines weit umfassenderen Planes zur Sanierung der Kommunalfinanzen dar, den der Ministerrat ausgearbeitet haben soll.

Die Notverordnung über das Staatsunternehmen „Polnische Post, Telegraph und Tele-

phon“ stellt eine Novellierung der Verordnung vom 28. 3. 1928 dar und soll dies Unternehmen auf dieselben rechtlichen und organisatorischen Grundlagen stellen, wie sie den Polnischen Staatsbahnen gegeben worden sind; das Immobilienvermögen des Unternehmens soll aus dem Gesamtvermögen des Staatsschatzes herausgenommen und ihm zur Verfügung gestellt, sein anderes Vermögen ihm übereignet werden.

Ferner soll durch eine neue Notverordnung das Gesetz vom 31. 7. 1924 über den Schutz der kleinen Landwirtschaftlichen Pächter, das durch eine Verordnung des Staatspräsidenten in seiner Geltungsdauer bereits einmal bis zum 1. Oktober 1933 verlängert worden ist, nunmehr bis zum 1. Oktober 1938 verlängert werden.

### Vor Erledigung

### der restlichen Wahlproteste

A. Warschau, 11. Oktober. (Eig. Telegr.)

Das Höchste Gericht beginnt am 17. Oktober mit der Verhandlung der noch verbliebenen 28 Wahlproteste gegen die letzten Parlamentswahlen, die bis zum 5. Dezember endgültig durchgeführt werden soll.

## Briefkasten der Schriftleitung

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 11 bis 12 Uhr.

(Alle Anfragen sind zu richten an die Briefkasten-Schriftleitung des „Dosener Tageblattes“. Auskünfte werden unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarkte zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

S. K. in K. Nach der gesetzlichen Umrechnungstabelle sind die 2600 polnische Mark vom Juli 1919 heute 800 Zloty, zu denen allerdings noch die Zinsen aufzuschlagen wären. Die errechnete Summe wird mit wenigstens 15 Prozent aufgewertet, kann aber auch mit einem höheren Satz aufgewertet werden. Im allgemeinen entscheidet über die Aufwertungshöhe der Grundbuchrichter, der sich nach der Vermögenslage von Gläubiger und Schuldner richtet.

B. K. G. Wohltätigkeitsdienst Poznań, Balm Leżajskiego 3.

E. S. V. Ein derartiger Rentenanspruch für Dorfschulzen besteht nicht.

M. 100. Der Hausbesitzer hat für Flurbelauchtung zu sorgen. Wird eine Leuchtbirne geblasen, hat sie natürlich der Wirt zu ersetzen, wenn er den Dieb nicht fassen kann.

B. S. Maja 7. Die Knochen müssen erst in einer Knochenmühle gemahlen werden, dann wird das Knochenmehl dem Futter beigemischt. Meist mischt man dieses Knochenmehl dem Futter an junge Tiere bei, Geflügel, Schweine usw., zur Kräftigung des Knochengewebes. Knochenmehl

als ausschließliches Futter zu verwenden, wäre nicht ratsam.

Chiffre. Die Steuerberechnungen, die Ihnen zugesandt wurden, sind durchaus richtig. Der Krisenzuschlag wird nur bei Diensten bis 1500 Zloty mit 1/2 Prozent berechnet. Das Gesetz über den 10prozentigen Zuschlag zur Einkommensteuer finden Sie im D. U. Nr. 16 vom 12. 2. 1931, das über die Krisensteuer im D. U. Nr. 112 vom 17. 12. 1931.

A. P. 32. Wenn Sie vorher mit Ihrem Kunden den Preis abgemacht haben, können Sie mit einem einzigen Erfolg gegen denselben klagen, anderenfalls haben Sie wenig Aussicht, auf dem Klagewege zu Ihrem Recht zu gelangen.

A. S. W. Durch die Adoption verliert Ihr Stiefsohn nicht die deutsche Reichsangehörigkeit, nach dem polnischen Gesetz über die Staatsangehörigkeit würde Ihr Sohn die polnische Staatsangehörigkeit durch die Adoption erwerben, wenn er noch nicht das 18. Lebensjahr überschritten hätte. Die Adoption selbst erlangt Gültigkeit, wenn sie durch das Gericht bestätigt wird.

## Installationsarbeiten

Gas- und Wasserleitungen  
Neuanlagen u. Reparaturen  
Beste Ausführung. — Solide Preise.

K. Weigert, Poznań I.

Plac Sapiezyski 2, Telefon 3594.

Polens Außenhandel halbiert

Deutschland der größte Lieferant und der zweitbeste Abnehmer — Die Außenhandelsstatistik von Januar bis August 1932

Der polnische Außenhandel in den ersten acht Monaten dieses Jahres fast um die Hälfte zurückgegangen. Ein- und Ausfuhr betragen nur volle 45 Prozent der gleichen Zeitspanne des Jahres 1931.

Aussicht, den Eierexport nach dem westlichen Nachbarlande noch erheblich zu steigern.

Der innere Eiermarkt

Bei den geringen Preisen, die der Produzent erzielt, ist wenigstens im Absatz keine Stockung eingetreten. In Klempen hat die gute Nachfrage und die Preisgebung zu einer Spekulation mit Eiern veranlasst.

Frankreich sperrt die Einfuhr von Konfektionswaren aus Polen

OE. Nach Erschöpfung der französischen Einfuhrkontingente für polnische Konfektionsartikel ist der Import dieser Waren aus Polen nach Frankreich bis zum 31. Dezember d. J. gesperrt worden.

Oesterreich erleichtert die Schmalzeinfuhr

Das Wirtschaftskomitee des Ministerrats hat beschlossen, Schweinschmalz in Fässern, die über 100 kg enthalten, ohne besondere Einfuhrlaubnis für den Import freizugeben.

Erhöhter Eierexport nach Deutschland?

Durch die seitens Deutschlands ausgesprochene Kündigung des Handelsvertrages mit Jugoslawien wird die Einfuhr von Eiern eine beträchtliche Erhöhung erfahren.

Der neue Zolltarif veröffentlicht

Die Hochschutzzölle treten erst in einem Jahr in Kraft

Im gestrigen Staatsgesetzblatt „Dziennik Ustaw“ ist der neue polnische Zolltarif veröffentlicht worden. Er erstreckt sich auf ein ausgeglichenes Hochschutzzolltarif und bedeutet zum Übergang vom bisherigen Einkommenssystem zu Zweikolumnensystem, wodurch die durchweg um 25 Prozent höheren Zollsätze der Kolonne I auf die meisten Staaten (Deutschland) angewandt werden sollen.

Die Frage der Zinssenkung in Polen

Unter dem Einfluss der Steigerung des Gold- und Devisenvorrats der Bank Polski, der Zunahme der Beleihung in den Banken und Sparkassen und in Vertapung am Markt für staatliche und private Zinssätze wieder aufgehoben. Es wird die Frage vorgeschrieben, ob diese Zinssenkung durch Zwangsmaßnahmen oder freiwillig und automatisch als Ausfluss des freien Kräftegleichgewichts der Wirtschaft herbeizuführen sei.

Die Frage der Zinssenkung in Polen wird in der polnischen Tageszeitung „Gazeta“ Stellung und plädiert für das Prinzip der massenhaften Erhöhung der Zinssätze.

Am privaten Geldmarkt seien bis 15 Prozent höhere Zinsen erlaubt. In Wirklichkeit werden viel niedriger Zinsen erhoben.

Die Staatsanleihen konvertieren!

Unzureichende Verständigung zwischen Staat und Staatsbanken. Mit dem Problem der Konvertierung staatlicher Anleihen beschäftigt sich in einem Leitartikel die „Gazeta Handlowa“.

Staatsbanken aus dem Titel der Verzinsung seiner Papiere ermässigt worden sei.

Diese halbamtliche Verständigung ist jedoch — so fährt das Blatt fort — noch keine endgültige Regelung der Frage, da sie nur einen geringen Teil der in Betracht kommenden Staatspapiere umfasst.

Deutsche Holz-Transitfrachten ermäßigt

Mit rückwirkender Gültigkeit vom 19. September d. Js. hat die Reichsbahn die Tarifsätze für den Transit-Transport von Holz von der deutsch-polnischen Grenze nach Hamburg, Bremen, Lübeck, Flensburg, Warnemünde, Sassnitz und Stettin gesenkt.

Polnische Zollentscheidungen

Nach einer Entscheidung vom 24. 9. 1932 sind Kopfhörermembranen aus einseitig lackiertem Eisenblech, die sowohl in der Rundfunktechnik als auch bei Fernsprechanlagen Verwendung finden, als nicht besonders genannte Teile von Rundfunkgeräten nach T. St. 169/29 b II zu verzollen.

Nach einer Entscheidung vom 17. 8. 1932 sind Etikette, Siegelmarken, Anhängerschildchen u. ä. nach T. St. 178/9 zu verzollen, wenn sie bedruckt sind.

Etikette usw., die nicht bedruckt sind, sondern nur aus gestanzter Pappe, gestanztem Karton oder Papier bestehen, bei deren Herstellung Abfälle von Pappe, Karton oder Papier entstehen, sind je nach dem Stoff und der Vollendung zu verzollen.

Unbedruckte Paketanhänger mit aufgeklebten kleinen Scheiben zwecks Verstärkung der Lochung sind, falls sie aus Karton bestehen, nach T. St. 177/16 b zu verzollen; die Leimung ist also im Sinne des Punktes 7 der T. St. 177 der Erläuterungen zum Zolltarif (Zollbl. 1926, S. 231) nicht als entscheidend anzusehen.

Märkte

Getreide, Posen, 11. Oktober. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty fr. Station Poznań.

Table with columns for grain types (Weizen, Roggen, etc.) and prices. Includes sub-sections for 'Richtpreise' and 'Transaktionspreise'.

Gesamtrendenz: ruhig. Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Braugerste, Hafer Roggen- und Weizenmehl ruhig, für Malzgerste schwach.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 150 t, Weizen 265 t, Gerste 195 t, Hafer 15 t, Roggenmehl 60 t, Weizenmehl 25 t, Fabrikkartoffeln 450 t.

Getreide, Warschau, 10. Oktober. Amtlicher Bericht der Getreidebörse für 100 kg im Grosshandel, Parität Waggon Warschau: Roggen 16—16,25, Einheitsweizen 25,50—26, Sammelweizen 24,50—25, Einheitshafer 17—17,50, Sammelhafer 16,50—17, Gerstengrütze 16—16,50, Braugerste 18—19, Felderbsen mit Sack 24—26, Viktoriaerbsen mit Sack 26—29, Poluschkens 18—19, Wintererbsen 44—46, Leinsamen 99proz. 34—36, Rotkleie 110—130, bei Reinheit bis zu 97 Proz. 130—145, Weisskleie 97proz. 160—210, Speisekartoffeln 4—5,50, Weizenluxusmehl 45—50, Weizenmehl 4/0 40—45, gebutes Roggenmehl I 27—29.

gelesenes Roggenmehl II 21—23, Roggenschrotmehl 95proz. 22—24, Weizenkleie 10,50—11, mittlere 10 bis 10,50, Roggenkleie 8,50—9, Leinkuchen 18,50—19,50, Rapskuchen 16—16,50, Sonnenblumenkuchen 42—44proz. 17—17,50, Marktverlauf: ruhig.

Getreide, Danzig, 10. Oktober. Amtliche Notierungen für 100 kg in Gulden: Weizen 15, Weizen, rotbunt 14,25, Roggen zur Ausfuhr 9,50, für die Mühle 9,70, Gerste feine 10,50—11, mittel 9,80—10,25, geringe 9,50—9,65, Roggenkleie 6, Weizenkleie 6,50, Viktoriaerbsen 14—16,75, grüne Erbsen 18,50—24,50, Blauohn 50—60, Gelbseni 26—32, Wicken 11—11,50, Peluschkens 11,50—12,25.

Produktenbericht, Berlin, 10. Oktober. Das Geschäft im Produktverkehr kam zu Beginn der neuen Woche nur sehr schleppend in Gang, da der Besuch infolge des jüdischen Feiertages wieder unbedeutend war. Die Erhebungen des Deutschen Landwirtschaftsrats über die am 15. September bei der Landwirtschaft noch vorhandenen Vorräte sowie der Ausweis der Berliner Getreidebestände zu Ende September blieben ohne Einfluss auf die Preisgestaltung und das Geschäft, da sie kaum hinreichend bekannt waren.

Getreide-Termingeschäft, Berlin, 10. Oktober. Mit Normalgewicht 755 g vom Kahn oder vom Speicher Berlin. Getreide für 1000 kg. Mehl für 100 kg einschliesslich Sack frei Berlin. Weizen: Loko-Gewicht 71,5 kg Hektoliter-Gewicht: Dezember 216—218,50, März 219—218. Roggen: Loko-Gewicht 69 kg Hektoliter-Gewicht: Oktober bis 167,25, Dezember 168,25—167,25 Brief, März 171,50—171.

Posener Viehmarkt

Posen, 11. Oktober 1932.

Auftrieb: Rinder 412 (darunter: Ochsen — Bullen — Kühe —), Schweine 1762 — Kälber 406, Schafe 119 Ziegen — Ferkel — Zusammen 2699.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten).

Rinder:

- Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt ... b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren ... c) ältere ... d) mäßig genährte ... Bullen: a) vollfleischige, ausgemästete ... b) Mastbullen ... c) gut genährte, ältere ... d) mäßig genährte ... Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete ... b) Mastkühe ... c) gut genährte ... d) mäßig genährte ... Färsen: a) vollfleischige, ausgemästete ... b) Mastfärsen ... c) gut genährte ... d) mäßig genährte ... Jungvieh: a) gut genährtes ... b) mäßig genährtes ... Kälber: a) beste ausgemästete Kälber ... b) Mastkälber ... c) gut genährte ... d) mäßig genährte ...

Schafe:

- a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel ... b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe ... c) gut genährte ...

Mastschweine:

- a) vollfleischige, von 120 bis 150 kg Lebendgewicht ... b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht ... c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht ... d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg ... e) Sauen und späte Kastrate ... f) Bacon-Schweine wegen geringen Umsatzes nicht notiert.

Marktverlauf: ruhig.

Vieh und Fleisch, Kattowitz, 10. Oktober. Grosshandelspreise für 1 kg loko Schlachthaus vom 2. bis 8. d. Mts.: Rindfleisch I 1,30—1,50, II 1,10 bis 1,30, III 0,70—0,90, Kalbfleisch I 1,60—1,80, II 1,20 bis 1,40; fettes Schweinefleisch 1,40—1,60, fleischiges 1,50—1,70. Im Vergleich zu der vorigen Notiz ist der Preis für Kalbfleisch und fettes Schweinefleisch um 10 Groschen bei 1 kg angezogen.

Zucker, Magdeburg, 10. Oktober. Notierungen in Rm. für 80 kg Weisszucker netto, frei Seeschiffseite Hamburg einschliesslich Sack: Oktober 5,80 Brief, 5,60 Geld, November 5,80 bzw. 5,60, Dezember 5,80 bzw. 5,65, Januar 5,85 bzw. 5,75, Februar 5,95 bzw. 5,85, März 6,65 bzw. 5,95, Mai 6,25 bzw. 6,10, August 6,50 bzw. 6,35. Tendenz: ruhig.

Kartoffeln, Berlin, 10. Oktober. Speisekartoffeln: Weiss 1,15—1,25, rote 1,30—1,40, Odenwälder blaue 1,15—1,25, andere gelbliche 1,40 bis 1,50. Fabrikkartoffeln für Stützungskaufe 9 Pfenning, im sonstigen Verkehr 7—8 Pfenning je Stärkeprozent frei Fabrik.

Posener Börse

Posen, 11. Oktober. Es notierten: Sproz. Konvert.-Anleihe 40 G. Sproz. Dollarbriefe der Pos. Landschaft 59,50 +. 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (S. III) 50 +, 6proz. Roggenbriefe der Pos. Landschaft 12,75 +, Bank Polski 90 G. Tendenz: fest.

G = Nachfr., B = Angebot, + = Geschäft, \* = ohne Ums.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Danziger Börse

Danzig, 10. Oktober. Zlotynoten 57,54—57,66, Warschau Auszahlung 57,53—57,65, New York Auszahlung 5,1274—5,1376, Brüssel 71,30—71,45, Zürich 99,20—99,40, Paris 20,15—20,19, Diskontsatz der Bank von Danzig 4 Prozent.

Warschauer Börse

Warschau, 10. Oktober. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8,91—8,91 1/2, Tschervonetz 0,28 Dollar, Goldrubel 459,50—460,00, österreichische Schilling 105. Amtlich nicht notierte Devisen: New York 8,911, Belgien 124,15, Berlin 211,95, Danzig 173,90, Kopenhagen 160,00, Oslo 155,00, Prag 26,41, Stockholm 158,75, Italien 45,75, Montreal 8,09.

Effekten:

Es notierten: 3proz. Prämien-Bauanleihe (Serie I) 38,50, 4proz. Prämien-Dollar-Anl. (S. III) 50, 4proz. Prämien-Invest.-Anl. 97,50, 5proz. Staatl. Konvert.-Anl. 1924 40,50, 5proz. Eisenbahn-Konvert.-Anl. 1926 31,75, 6proz. Dollar-Anl. 1919—1920 55,50, 7proz. Stabilitätsanleihe-Anl. 1927 53,13—54,13—53,13 10proz. Eisenbahn-Anleihe 100,00.

Bank Polski 89,50 (89,75), Sole Potasowe 75 (75), Norblin 23,00 (33), Lombard 103. Tendenz: behauptet. Amtliche Devisenkurse

Table with columns for cities (Amsterdam, Berlin, Brüssel, London, New York, Paris, Prag, Italien, Stockholm, Danzig, Zürich) and exchange rates for Gold, Brief, and other currencies.

Tendenz: fester.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild, Berlin, 11. Okt. Nach verhältnismässig kleinen Kursrückgängen eröffnete die heutige Börse in eher schwächerer Haltung. Die Zurückhaltung des Publikums und die geringe Beteiligung der Spekulation fanden in einer kaum noch zu überbietenden Geschäftsstille ihren Niederschlag. Bei einigen Papieren, wie A. E. G., Schuckert, Gesübel, Charlottenburg Wasser, Salz-Detmold, gingen die Verluste über 1 Prozent hinaus, waren aber auch nur auf Zufallsorders und nicht auf stärkeres Angebot zurückzuführen. Verhältnismässig widerstandsfähig lag der Montanmarkt. Renten waren demgegenüber recht freundlich veranlagt. Reichsschuldverschreibungen wurden 3/4—1/2 Prozent höher lebhafter umgesetzt, die Altbestände konnten sich um ca. 1/2 Prozent erholen, und für Schutzgebiete bestand weiter Interesse. Am Geldmarkt war die Situation unverändert. Im Verlaufe litt die Tendenz weiter unter der Geschäftslosigkeit, nennenswerte Kursabweichungen gegen den Anfang waren nicht festzustellen.

Amtliche Devisenkurse

Table with columns for cities (Bukarest, London, New York, Amsterdam, Brüssel, Budapest, Danzig, Helsinki, Italien, Jugoslawien, Kassa (Kowno), Kopenhagen, Lissabon, Oslo, Paris, Prag, Schweden, Sofia, Spanien, Stockholm, Wien, Tallin, Riga) and exchange rates for Gold, Brief, and other currencies.

Effektenkurse.

Table with columns for companies (Fr. Krupp, Mittelalt. Stahl, Ver. Stahl, Accumulatoren, Allg. Kautsch., Allg. Elektr. G., Aschaff. Zst., Bayer, Motor., Bemberg, Berger, Bl. Karls. Ind., Braunk. u. Brk., Bekula, Bl. Masch.-Bau, Budorus Eisen, Charl. Wasser, Chem. Heyden, Contin. Gummi, Contin. Linol., Daim. er. Benz, Dtsch.-Atlant., Dt. Con.-G., Des, Dt. Erdöl-Ges., Dt. Kabelw., Dt. Linol. Wk., Dt. Tel. u. Kab., J. Eisenhd., Dortm. Union, Eintr. Br., Eisenb. Verh., El. Lief.-Ges., Ll. W. Schles., El. Licht u. Kr., I. C. Farben, Feldmühle, Felten u. Guill., Gelsenk. Bgw., Gesüfel, Goldschmidt, Hbg. Elkt.-W., Harbg. Gummi, Haspen. Bgw., Hoersch, Holzmann, Hotelbetr.-Ges., Ilse Bergbau) and their respective stock prices.

Abbl.-Schuld — — — — — 4,53 — 4,37 — 6,25 — 6,43 — Tendenz: geschäftslos.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Heinz Weber. Für die Teile aus Stadt und Land: Alfred Loake. Für den Briefkasten und Sport: Heinz Weber. Für den übrigen redaktionellen Teil: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- u. Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Druck und Verlag: Concordia Sp. Ake., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

